

einblick

April 2021



Caritasverband
Kleve e.V.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
Vorwort von Vorstand Rainer Borsch	Seite 3
Aktuelles	
Corona aktuell – Tests, Ausbrüche und Impfungen	Seite 4
Corona aktuell – Auswirkungen auf die Verwaltung	Seite 6
Jahreskampagne Caritas	Seite 7
IT für Caritas eG	Seite 8
Aus den Fachbereichen – Soziale Hilfen	
Finanzierung Flüchtlingshilfe	Seite 10
Projekt „Präventive Wohnungsnotfallhilfe“	Seite 11
Sozialberatung: Schnelle Hilfe in der Not	Seite 12
Gute Kooperation: Caritasverband, Tafel und Klosterpforte	Seite 13
Aus den Fachbereichen – Pflege und Gesundheit	
SAPV: Sicher zu Hause sterben	Seite 14
Katrin Kempkes – Spezialistin für Wunden	Seite 15
Monika Heinsohn: Ich liebe meinen Job	Seite 16
„Vinci-Fietsen“ in Emmerich	Seite 17
Aus den Fachbereichen – Jugend und Familie	
Die Behindertenhilfe „Die Münze“	Seite 18
Umbau Knobbenhof	Seite 19
Das Duo für die I-Hilfen	Seite 20
OGS unter neuer Leitung	Seite 21
Menschen bei der Caritas	
Abschied Petra Rommen und Edelgard Löchel	Seite 22
Neu im Caritasrat: Andy Mulder	Seite 24
Die neuen Gesichter der Gemeindec Caritas	Seite 25
Steckbrief Matthias Egging	Seite 26
Wir begrüßen	Seite 27
Jahresbericht Caritasverband Kleve	
Jahresbericht Caritasverband Kleve	Seite 28
Zahlen und Statistiken Caritasverband Kleve	Seite 30
Jahresbericht Fachbereich Soziale Hilfen	Seite 32
Zahlen und Statistiken aus dem Fachbereich Soziale Hilfen	Seite 34
Jahresbericht Fachbereich Pflege und Gesundheit	Seite 36
Zahlen und Statistiken aus dem Fachbereich Pflege und Gesundheit	Seite 38
Jahresbericht Fachbereich Kinder, Jugend und Familie	Seite 40
Zahlen und Statistiken aus dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie	Seite 42
Jahresbericht Caritas Altenhilfe St. Martinus gGmbH	Seite 44
Zahlen und Statistiken Caritas Altenhilfe St. Martinus gGmbH	Seite 45
Jahresbericht und Zahlen Palette Sozialservice gGmbH	Seite 46
Für Kinder	
Ostern	Seite 48
Bildnachweise	Seite 50
Impressum	Seite 51
Wir sind für Sie da	Seite 52

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

seit einem Jahr gibt es nur noch ein beherrschendes Thema, die Corona-Pandemie. Vielleicht haben wir uns vor einem Jahr gewünscht, heute wäre das Thema nur noch eine Vergangenheitsbetrachtung. Aber die Experten haben andere Szenarien prognostiziert und leider sind diese weitgehend so eingetreten. Erlauben Sie mir heute einen persönlichen Blick auf dieses Thema.

Kanzlerin Angela Merkel sagte am 18. März 2020: „Seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt.“ Damit hatte sie die Situation am Anfang der Pandemie wohl richtig eingeschätzt. Aber haben wir auch so gehandelt?

In den ersten Monaten der Pandemie konnte man deutlich ein solidarisches Handeln der Bevölkerung wahrnehmen. Man hat sich weitgehend an die Regeln gehalten, die die Politik vorgegeben hat. Auf private Termine haben wir weitgehend verzichtet. Kitas, Schulen und viele andere berufliche Bereiche wurden für einige Wochen heruntergefahren. Dadurch sind wir recht gut durch die erste Welle gekommen. Deutschland hat vorbildlich zusätzliche Kapazitäten in unseren Krankenhäusern aufgebaut. Dadurch hätte auch eine deutlich höhere Zahl an schwer erkrankten Patienten in unserem guten Gesundheitssystem behandelt werden können. Glücklicherweise haben wir diese Betten kaum benötigt. Aber Vorsorge war sicherlich der richtige Weg.

Was folgte danach? Unmittelbar nach Absinken der Infektionszahlen wurden viele Beschränkungen gelockert. Das Leben hatte sich wieder fast normalisiert. NRW erlaubte zum Beispiel private Feiern mit bis zu 150 Teilnehmern. Hier hörten wir nicht mehr auf die Experten. Die Folge: Nach einer gewissen Sommerpause stiegen die Zahlen wieder an. Auf einmal stand nur noch eine Schadensbegrenzung

im Mittelpunkt des politischen Handelns. Und diese hat man mit völlig unzureichenden Mitteln versucht: Restaurants und Zoos wurden geschlossen – und natürlich noch etwas mehr. Wirklich begrenzen konnte man den Anstieg der Infektionen zunächst nicht. Erst die weiteren Schließungen im Dezember haben die zweite Welle abmildern können. Aber hätte man diese Entwicklung nicht vermeiden können? Aus meiner Sicht wäre es notwendig gewesen, insbesondere Schulen und Kitas auf die Wiedereröffnung nach den Sommerferien – und spätestens nach den Herbstferien – mit den geänderten Bedingungen im Herbst und Winter vorzubereiten. Durchgängiger Unterricht in kleineren Gruppen oder Lüftungsgeräte wären eine Option gewesen. Ein Testkonzept vielleicht auch. Was im Frühjahr in den Krankenhäusern funktionierte, hat im Herbst in den Schulen nicht geklappt. Wir waren nur unzureichend vorbereitet. Vielleicht funktionierte die Vorbereitung in einer gemischten Trägerstruktur unserer Krankenhäuser einfach besser als die in einem staatlich gelenkten Bildungssystem?!

Aktuell bewegen wir uns auf die dritte Welle zu. Auch jetzt öffnen wir völlig konzeptlos unsere Schulen. Die weitere Öffnung der Schulen ist notwendig und kommt eigentlich schon zu spät. Die mangelnde Vorbereitung ist das Problem. Wir müssen verbindlich seit Herbst (Schnell-) Testkonzepte in allen Pflegebereichen umsetzen.

Und wir haben das zügig getan. Mitarbeitende wurden geschult, Tests beschafft und seit Monaten testen wir dreimal wöchentlich. Ein Kraftakt, der von uns verlangt wurde und den wir erfolgreich umgesetzt haben. Das hätte in anderen Bereichen auch stattfinden müssen!

Vielleicht am meisten geärgert habe ich mich über ein Interview mit unserem NRW-Familienminister Dr. Joachim Stamp. Er hat die Arbeit der Landesregierung gelobt, jetzt die (eigentlich ja in diesem Jahr nie geschlossenen) Kitas im Land wieder zu öffnen. Dabei hat die Landesregierung aus meiner Sicht zu einer erfolgreichen Kita-Öffnung wenig beigetragen. Trotz der offensichtlich bei Kindern ansteckenderen Virusmutationen öffnen wir die Kitas – zu Lasten der Erzieher. Vielleicht hätte man Sie vorher impfen sollen.

Wenn ich jetzt den Ausgangssatz von Angela Merkel nochmals aufrufe, kann ich nicht wirklich erkennen, dass wir immer der Bedeutung der Krise angemessen reagiert und vor allem geplant haben. Natürlich ist das schwierig und leicht zu kritisieren. Aber nach einem Jahr Krisenmanagement ist das hoffentlich auch einmal erlaubt. Inzwischen sind Pflegekräfte, Erzieher und viele andere Mitarbeiter geimpft und sie können mit weniger Sorge arbeiten. Für das großartige Engagement unserer Mitarbeitenden in den sehr unterschiedlichen Arbeitssituationen der vergangenen Monate möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Und weiterhin gilt für Sie und uns alle: Bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße

Ihr



Rainer Borsch
Vorstand

Die Corona-Pandemie und der Caritasverband Kleve

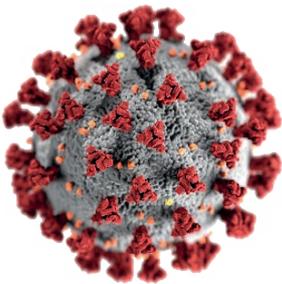
Von Julia Lörcks



Bilder der Corona-Pandemie beim Caritasverband Kleve.

Seit mehr als einem Jahr beherrscht das Corona-Virus unser privates wie berufliches Leben. Welche Auswirkungen die Pandemie in den vergangenen Wochen und Monate auf den Caritasverband Kleve hatte, zeigt folgende Übersicht.

Der vergangene „einblick“ stand ganz im Zeichen von Corona. Damals lag die erste Welle hinter uns, die zweite stand unmittelbar bevor. Was uns in den nächsten Wochen und Monaten erwartete, war Ende September/Anfang Oktober 2020 kaum vorherzusehen sowie vorzustellen. Wir blicken zurück.

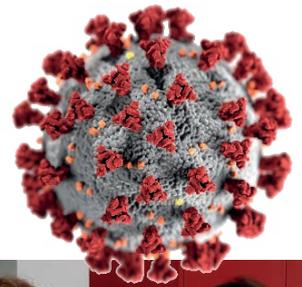


Schließungen

Vom 22. Oktober 2020 an galt die Gefährdungsstufe 2 im Kreis Kleve. Damit einher gingen weitere Kontaktbeschränkungen. Der Caritasverband Kleve beschloss daraufhin, sein Kontaktcafé an der Hoffmannallee in Kleve bis auf weiteres zu schließen. Mitte Dezember folgten die Filialen der Palette Sozialservice gGmbH. Deutschland ging zum zweiten Mal in den Lockdown. Schulen und Geschäfte waren bis Ende Februar beziehungsweise Anfang März 2021 geschlossen. Wie beim ersten Lockdown im Frühjahr 2020 sind Beratungen beim Caritasverband Kleve weiterhin möglich – vor Ort, telefonisch, online oder via Videochat mit dem Messenger Wire. Wer eine persönliche Beratung wünscht, muss allerdings vorab einen Termin vereinbaren. Offene Sprechstunden wurden bis auf weiteres ausgesetzt. Das Kontaktcafé ist seit Oktober mit einem „to-go-Service“ für Rat- und Hilfesuchenden da, das Sozialkaufhaus bot von Ende Januar bis Anfang März einen Liefer- und Abholservice an.

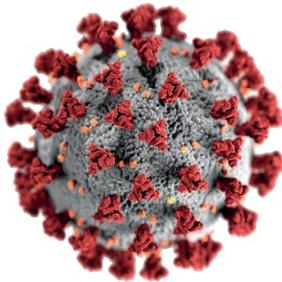
Corona-Krisenstab

Das interne Gremium, gegründet Mitte März, tagte bis Juni 2020 nahezu wöchentlich. Danach war es aufgrund der niedrigen Infektionszahlen und Lockerungen im Land ruhig geworden. Erst mit den neuerlichen Kontaktbeschränkungen Ende Oktober nahm der Krisenstab seine Arbeit wieder auf. Seitdem muss in allen Caritas-Einrichtungen eine Mund-Nase-Bedeckung verpflichtend getragen werden. Auch bei Beratungsgesprächen ist ein Mundschutz, sofern nicht mindestens fünf Quadratmeter Raumfläche pro Person zur Verfügung stehen und/oder ein Mindestabstand von 1,5 Meter nicht eingehalten werden kann, zu tragen. Statt Konferenzen und Teamsitzungen vor Ort werden seit November 2020 virtuelle Meetings abgehalten. Auch das Arbeiten im Homeoffice kommt in fast allen Bereichen zum Einsatz. Die Corona-Pandemie hatte natürlich auch Auswirkungen auf die Abschlussprüfungen der Auszubildenden. Kathrin Heinen und Vanessa Alt von der Mobilen Pflege mussten ihre Examen in der Altenhilfe zum Teil virtuell oder aber mit großem Abstand zum jeweiligen Prüfer ablegen. Bei Milena Vehreschild, die eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement absolvierte, fand der Unterricht online statt. Zudem wurde der erste Teil der Abschlussprüfung von März auf September 2020 verschoben.



Corona-Schnelltests

Seit November 2020 setzt der Caritasverband Kleve ein Testkonzept um – allen voran der Fachbereich Pflege und Gesundheit sowie das St.-Martinus-Stift in Elten. Im Caritas-Altenheim wurden damals acht Mitarbeiter geschult, in der Mobilen Pflege waren es sogar 145 Fachkräfte. Sie alle sollen sich, so erklärte es Fachbereichsleiterin Alexia Meyer damals, in einem 14-tägigen Rhythmus selbst testen. Mittlerweile werden die Mitarbeiter in der Mobilen Pflege und im Caritas-Altenheim jeden zweiten Tag getestet. Hinzu kommen anlassbezogene Testungen bei Mitarbeitern und Patienten.

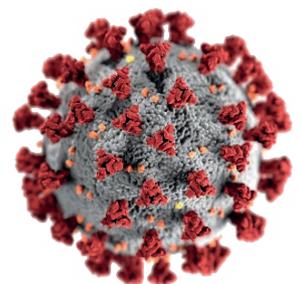


Infektionen

Die erste Infektion innerhalb der Belegschaft des Caritasverbandes Kleve gab es im Oktober 2020, die erste Infektion mit erheblichen Auswirkungen auf den Arbeitsalltag Anfang November im Familienzentrum Sterntaler in Goch. Dort hatte sich eine Erzieherin im privaten Umfeld mit dem Corona-Virus infiziert. Daraufhin wurde die Kindertagesstätte bis zum 24. November 2020 komplett geschlossen. Die gute Nachricht: Keine weiteren Mitarbeiter und auch kein Kind wurden damals infiziert. Es folgten weitere Infektionen im OGS-Bereich in Kleve und Uedem. Den wohl größten Corona-Ausbruch erlebte der Caritasverband Kleve aber im St.-Martinus-Stift in Elten. Mitte Dezember berichteten Geschäftsführer Hans-Wilhelm Paeßens und Pflegedienstleiter Henry Slagmeulen von fünf Verdachtsfällen. Aus dem Verdacht wurde bitterer Ernst, zwischenzeitlich waren mehr als 30 Personen infiziert, das Caritas-Altenheim bis Mitte Januar komplett geschlossen. Besuche waren nicht gestattet, Neuaufnahmen ebenfalls untersagt. Die Bewohner durften ihre Zimmer nicht verlassen. Erst Ende Januar wurden beide Wohnbereiche wieder geöffnet. Die traurige Bilanz: Insgesamt acht Bewohner sind in dieser Zeit an oder mit Corona gestorben. Über Weihnachten gab es zudem mehrere Infektionen im Bereich der Mobilen Pflege. Freiwillige wie Eva Gertzen halfen aus. Insgesamt ist die Personalsituation in allen Bereichen sehr angespannt.

Impfungen

Hoffnung auf Besserung und ein Stückchen Normalität sollen die Impfungen bringen. Doch das St.-Martinus-Stift musste lange auf das Vakzin warten. Erst am 5. Februar wurde im Caritas-Altenheim geimpft – leider wurden dabei nicht alle Mitarbeiter und Bewohner berücksichtigt. Die ersten Mitarbeiter der Mobilen Pflegen und der Tagespflegeeinrichtungen folgten eine Woche später. Sie erhielten im Impfzentrum des Kreises Kleve, im Wunderland in Kalkar, ihre Impfung. Seit dem 8. März erhalten auch Mitarbeiter aus Kindertagesstätten und Grundschulen sowie Personen (Bewohner wie Personal) aus stationären Einrichtungen ein Impfangebot. Der Caritasverband Kleve stellt seitdem entsprechende Arbeitgeberbescheinigungen aus. Impfwillige erhalten entweder in Kalkar oder aber im Klever oder Gocher Krankenhaus, wenn dort entsprechende Impfdosen übrigbleiben, ihr Vakzin.





Corona – auch für die Verwaltung ein Kraftakt

Von Julia Lörcks

Homeoffice, Kurzarbeit, Corona-Prämie und Co. – die Pandemie hat auch Auswirkung auf die Arbeit der Verwaltung. Martina Hoferichter, Leiterin Zentrale Dienste, erklärt, welche zusätzlichen Aufgaben in den vergangenen Wochen und Monaten die Personalabteilung – meist sehr kurzfristig – leisten musste. Sie sagt: „Ich bin stolz auf meine Truppe.“

Ein Jahr Corona-Pandemie bedeutet für Martina Hoferichter, Leiterin der Zentralen Dienste, vor allem eins: sich kurzfristig auf neue Aufgaben einstellen. „Eigentlich kamen jeden Monat neue Aufgaben hinzu“, blickt Martina Hoferichter zurück. Dafür möchte sie sich vor allem beim Team der Personalabteilung bedanken. „Vieles war absolutes Neuland. Vieles kam von heute auf morgen. Ich bin richtig stolz auf meine Truppe. Die vergangenen Wochen und Monate waren ein Kraftakt.“

Los ging es im März 2020. Damals mussten viele Mitarbeiter ins Homeoffice wechseln. „In der Verwaltung sind nahezu alle Büros doppelt belegt. Das galt es aufzulösen“, erklärt Martina Hoferichter. Übrigens ein Zustand, der bis heute anhält. Um den kollegialen Austausch zu wahren, gibt es seit dem zweiten Lockdown

zumindest digitale Teamsitzungen. „Das klappt auch sehr gut“, sagt Hoferichter.

Nach dem Wechsel ins Homeoffice folgte von April bis Juni 2020 das Thema „Kurzarbeit“. „Kurzarbeit hat es bis dato noch nie beim Caritasverband Kleve gegeben“, blickt Hoferichter zurück. Insgesamt waren knapp 80 Mitarbeiter davon betroffen. Sie bekamen in dieser Zeit 80 beziehungsweise 73 Prozent ihres Lohns. „Dabei wurde vom Dienstgeber das individuelle Kurzarbeitergeld in Höhe von 67 beziehungsweise 60 Prozent entsprechend aufgestockt. Um das zu erfassen, musste unser System aufgerüstet werden. Erst im Mai konnten wir rückwirkend abrechnen“, erklärt Hoferichter.

Eine neue Eingabe im System erforderte auch die Corona-Prämie, die Anfang Juni vom Bund beschlossen wurde. Dabei hatte die Verwaltung keine zwei Wochen Zeit, um die Anträge für die Mitarbeiter in der Mobilen Pflege vorzubereiten. Unter bestimmten Voraussetzungen erhielten diese bis zu 1500 Euro Bonus steuerfrei bei einer Vollzeitstelle. Beim Caritasverband Kleve erhielten 227 Mitarbeiter die Corona-Prämie im Juli. Im November folgten 49 weitere Mitarbeiter.

Neben der Corona-Prämie gibt es auch noch die Corona-Einmalzahlung der Caritas. Diese wurde im Dezember 2020 beschlossen und

INFO

Das ist die Personalabteilung

Das Team In der Personalabteilung arbeiten Brunhilde Goris, Elke Bodden, Katrin Karl, Lena Lechtleitner und Aleta Löffler. An drei Tagen in der Woche unterstützt Milena Vehreschild das Team, die Leitung hat Brunhilde Goris inne.

Die Aufgaben Zu den alltäglichen Aufgaben der Personalabteilung gehören die Bearbeitung der Gehaltsabrechnung, das Erstellen von Dienstverträgen, das Bescheinigungswegen, die Urlaubs- und Fehlzeitenverwaltung sowie die Führung der Personalakten. Dazu müssen die Mitarbeiter die gesetzlichen Änderungen im Steuer-, Sozialversicherungs- und Arbeitsrecht immer im Blick haben. Zudem ist die Personalabteilung Ansprechpartner für die Mitarbeitenden zu allen Fragen, die sich im Rahmen der Beschäftigung ergeben.

muss spätestens mit dem Juni-Gehalt 2021 an alle Beschäftigten, deren Dienstverhältnis am 1. Dezember 2020 bestand und die mindestens einen Tag zwischen dem 1. März und 31. Dezember 2020 gearbeitet haben, ausbezahlt werden. „Wir werden die Einmalzahlung im April 2021 auszahlen. Je nach Gehaltsstufe bekommen die Mitarbeiter 300, 400 oder 600 Euro steuerfrei, bei Teilzeitbeschäftigung den entsprechend anteiligen Betrag. Schüler und Auszubildende bekommen 225 Euro“, erklärt Martina Hoferichter und ergänzt: „Da nur Sonderzahlungen bis zu 1500 Euro steuerfrei sind, haben Mitarbeitende, die bereits die vollen 1500 Euro Corona-Prämie erhalten haben, leider einen Nachteil.“

Neben der Auszahlung von Kurzarbeitergeld und Sonderprämien sorgt seit Beginn der Pandemie auch die Bearbeitung der Quarantänefälle für Mehrarbeit. So sind für die entsprechenden Personalfälle aufwendige Eingaben im Abrechnungsprogramm notwendig. Zudem muss für jeden einzelnen Fall beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) ein Antrag auf Erstattung nach dem Infektionsschutzgesetz gestellt werden. Und hier gibt es lange Bearbeitungszeiten. „Für unseren ersten gemeldeten Fall, datiert im März 2020, haben wir erst im Februar 2021 eine Erstattung bekommen“, berichtet Hoferichter. Bis Ende Februar waren insgesamt 44 Fälle gelistet.

#DasMachenWirGemeinsam – Start der neuen Jahreskampagne

Von Christian Hälker



**BLEIBT UNSERE
WERTSCHÄTZUNG –
ODER VERFLIEGT SIE WIE
UNSER APPLAUS?**



**ZEIGEN WIR
SOLIDARITÄT MIT ALLEN –
ODER SPAREN WIR
SIE UNS?**



**IST DIE WÜRDE IMMER
UNANTASTBAR –
ODER AKZEPTIEREN
WIR AUSNAHMEN?**

Die ersten drei Motive der Caritas-Jahreskampagne. Sie thematisieren die Begriffe „Wertschätzung, Solidarität und Würde“.

Wertschätzung, Solidarität und Würde – das sind die großen Themen der jetzt gestarteten Jahreskampagne #DasMachenWirGemeinsam der Caritas. Den Anstoß dazu gab die Corona-Pandemie. Denn wie im Brennglas zeigt das neuartige Coronavirus: Die Lebensrealitäten in Deutschland sind grundverschieden, die Spaltung der Gesellschaft nimmt zu. Das Thema des viel beschworenen Zusammenhalts in der Gesellschaft rückt daher unweigerlich in den Fokus.

Wie es um diesen tatsächlich bestellt ist, zeigt die aktuelle repräsentative Umfrage des Deutschen Caritasverbandes. 52 Prozent der Befragten haben das Gefühl, dass die Corona-Pandemie den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächt, lediglich 17 Prozent gehen von einer Stärkung aus. Auch das Thema Wertschätzung wurde in den Blick genommen. „Das Bild applaudierender Menschen an Fenstern und Balkonen ist vielen noch in Erinnerung“, blickt Stephan von Salm-Hoogstraeten, Vorstandsmitglied des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer, zurück. „Viel scheint aber nicht mehr übrig geblieben zu sein von der anfänglichen Welle der Solidarität. Wie groß ist daher die Wertschätzung für diejenigen Menschen wirklich, die täglich unsere Versorgung sicherstellen?“ Dieselbe Frage sei auch im Hinblick auf die Mitarbeitenden in den sozialen Diensten zu stellen. Denn auch sie bieten wichtige Unterstützungsleistungen in

der Krise. „Ob Beratung bei Schulden oder Erziehungsproblemen, ob Hilfe in Notlagen. Wie viel ist der Gesellschaft die Arbeit für die Menschen wert, deren Situation durch Corona noch verschärft wird?“ fragt Rainer Borsch, Vorstand des Caritasverbandes Kleve.

Caritas, Diakonie und andere freie, gemeinnützige Träger im Sozialbereich seien in den letzten Monaten eine entscheidende und tragende Säule der Gesellschaft gewesen. Die beiden Vorstände beziehen klar Stellung: „Die Pandemie hat deutlich gemacht, dass eine funktionierende soziale Infrastruktur die Voraussetzung dafür ist, dass Menschen in schwierigen Zeiten durchkommen. Die sozialen Angebote müssen daher überall vorhanden und für alle zugänglich sein. Dies schließt eine deutliche Aufwertung ein.“

Unterstützung erfährt diese Einschätzung durch die Befragung der Caritas. Denn Applaus reicht den Bundesbürgern nicht. Die für sie wichtigste Aufgabe der Politik ist aktuell, den Stellenwert und die Arbeitsbedingungen der sozialen Berufe zu verbessern. In der Umfrage nennen dies mit 48 Prozent die meisten Befragten, gefolgt vom Klimaschutz mit 29 Prozent. In die gleiche Richtung weist die Unterstützung der sozialen Infrastruktur an dritter Stelle mit 22 Prozent. Die Umfrage, bei der zwischen dem 11. und 14. Dezember 2.003 Bundesbürger befragt wurden, wollte unter anderem wissen, auf welche der politischen Handlungsfelder sich der Staat baldmöglichst am stärksten konzentrieren sollte. Das eindeutige Resultat sehen auch die Vorstände der beiden Caritasverbände im Kreis Kleve als

Verpflichtung für die politischen Parteien, Lösungen zeitnah zu entwickeln.

„Die Pandemie hat vielen Menschen die Bedeutung der sozialen Arbeit bewusst werden lassen“, resümiert von Salm-Hoogstraeten. „Und genau an diesem Punkt werde die am 14. Januar bundesweit gestartete Kampagne #DasMachenWirGemeinsam ansetzen.“ Die Caritas will in ihrer Kampagne die dafür grundlegenden Fragen breit diskutieren und bietet eigene Lösungsansätze wie zum Beispiel zum Umbau der Rentenversicherung oder für Digitalisierungsstrategien im Sozial- und Bildungsbereich. „Wir müssen uns grundsätzlich damit auseinandersetzen, was uns soziale Sicherheit und Bildung wert ist“, gibt Borsch einen Ausblick.

Das für die Bundesbürger zweitwichtigste Anliegen, den Klimaschutz, will die Caritas in einer eigenen Initiative ebenso in den Blick nehmen. „Für uns ist auch die Frage wichtig, wie wir es schaffen, künftigen Generationen einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen“, betont von Salm-Hoogstraeten vom Caritasverband Geldern-Kevelaer.

Hoffnung mache allerdings ein weiteres Umfrageergebnis: 41 Prozent der Befragten glauben, dass sie etwas zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen könnten. Nur gut ein Viertel der Menschen fühle sich ausdrücklich machtlos. „Wir wollen so viele Menschen wie möglich ermutigen sich einzubringen – egal ob im Hauptberuf oder im Ehrenamt“, sind sich die beiden Caritasverbände einig.



Caritasverband
Kleve e.V.

| Caritas | #DasMachenWirGemeinsam



Einzigartig in der Diözese Münster: Im Dezember 2019 hat sich die IT für Caritas eG gegründet. Mittlerweile machen vier Caritasverbände – der Caritasverband für den Kreis Coesfeld, der Caritasverband Geldern-Kevelaer, der Caritasverband Kleve und der Caritasverband für die Stadt Münster – mit. Leiter der IT-Genossenschaft ist Frank Gehnen (47).

Was haben die Caritasverbände für den Kreis Coesfeld, Geldern-Kevelaer, Kleve und für die Stadt Münster gemeinsam? Sie bieten nicht nur alle Erziehungs- und Suchtberatung an, sie nutzen mittlerweile auch die gleiche IT. Genauer gesagt sind die vier Verbände Mitglied der IT für Caritas eG. Dabei handelt es sich um ein einzigartiges Projekt. „In der Diözese Münster gibt es keine weitere IT-Genossenschaft dieser Art“, sagt Frank Gehnen (47). Er leitet das Unternehmen, mehr noch: Er hat es mit aufgebaut.

Gegründet wurde die IT für Caritas eG im Dezember 2019. „Ausschlaggebend war der Bedarf an Kooperationen“, erinnert sich Gehnen, der zuvor Mitarbeiter des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer war. Dort hat man das Potenzial einer verbandlichen Zusammenarbeit schon früh erkannt. So nutzt bereits seit Mitte 2015 der Caritasverband Kleve die IT-Dienstleistungen der Gelderner Kollegen. 2017 wurde auch beschlossen, einen neuen, gemeinsamen Serverraum einzurichten. „Die Investitionskosten lagen damals bei 350.000 Euro. Der Raum entspricht dem aktuellen Stand der Technik, alle möglichen Bauteile sind dort redundant, also zweifach ausgelegt“, berichtet Gehnen.

2019 folgte der nächste Schritt, die Gründung der IT-Genossenschaft. „Die Genossenschaft ist eine hervorragende Unternehmensform für uns, da sie die Förderung der Mitglieder – also der vier Caritasverbände – in den Mittelpunkt stellt. Weiterer Pluspunkt: Unabhängig von der Größe der Verbände verfügen alle über das gleiche Stimmgewicht. Alle Interessen werden somit gleichermaßen berücksichtigt“, sagt

Karl Döring. Der Vorstand des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer, der auch Vorstand der IT-Genossenschaft ist, ergänzt: „Die IT für Caritas eG sorgt für Synergieeffekte bei verbandlichen IT-Lösungen und erhöht durch breit aufgestellte Spezialisten die Schlagkraft. Nicht zuletzt ermöglicht die Genossenschaft allen Verbänden durch Mengeneffekte günstigere Einkaufskonditionen.“ Christian Germing, Vorstand des Caritasverbandes für den Kreis Coesfeld, ergänzt: „Die Anforderungen an IT-Betrieb und IT-Sicherheit steigen immer weiter. Selbst für ein Verband unserer Größe ist es schwierig, diese Anforderungen alleine zu bewältigen. Durch die Kooperation ist es uns gelungen, unsere IT-Infrastruktur auf einen aktuellen Stand zu bringen.“

In Zahlen bedeutet das: Die IT für Caritas eG mit Sitz Münster und Büros in Geldern und Coesfeld betreut aktuell 2500 Anwender an 140 Standorten. Vom zentralen Rechenzentrum in Geldern werden 40 Anwendungen bereitgestellt. Dazu kommen 1100 PCs, Notebooks und Thin Clients sowie 1000 Smartphones. Tendenz steigend. „Die Corona-Pandemie



Freuen sich über die IT für Caritas eG: Christian Germing (Caritasverband für den Kreis Coesfeld, v.l.), Rainer Borsch (Caritasverband Kleve), Karl Döring (Caritasverband Geldern-Kevelaer), Frank Gehnen (IT für Caritas eG), Thomas Schlickum und Sebastian Koppers (beide Caritasverband für die Stadt Münster).

Vier Verbände, eine IT

Von Julia Lörcks

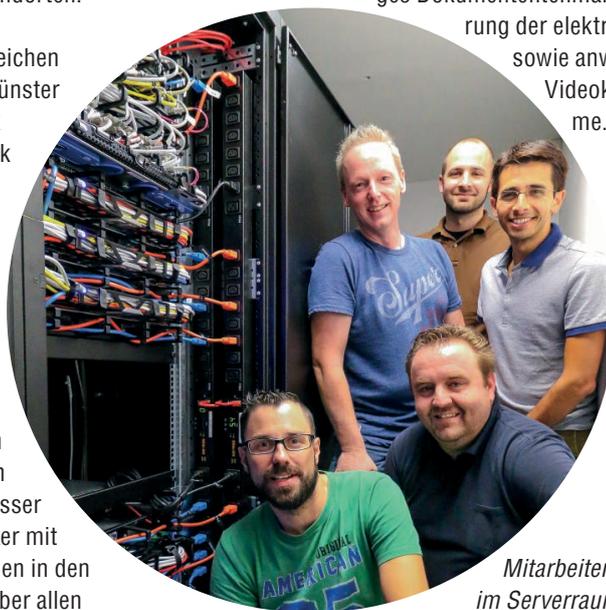
hat in den vergangenen Wochen und Monaten für einen ordentlichen Digitalisierungsschub in den Verbänden gesorgt“, sagt Gehnen, der auf ein weiteres Tätigkeitsfeld der zwölf Mitarbeiter aufmerksam macht: „Zu unseren Kernaufgaben gehören nicht nur der Betrieb von Rechenzentren und die Ausstattung der Mitglieder mit IT-Infrastruktur, sondern auch die Bereitstellung von Softwarelösungen sowie die Beratung zu IT-Themen.“

Das ist es auch, was den Caritasverband Kleve in dieser Sache antreibt. Vorstand Rainer Borsch sagt: „Neben den Vorteilen durch eine professionelle IT-Infrastruktur erhoffen wir uns auch eine bessere Anwendung der eingesetzten Softwareprodukte. Durch eine mittelfristige Vereinheitlichung der genutzten Programme können die Anwender besser geschult werden und ein regelmäßiger Austausch der Anwender sollte zu einer verbesserten Nutzung der Programme führen.“ Thomas Schlickum vom Caritasverband für die Stadt Münster sieht es ähnlich: „Wir möchten ein ganzheitliches Angebot für Hard- und Software schaffen, das sich an den Be-

dürfnissen der Anwender orientiert und diese aus einer Hand betreut.“ Sein Caritasverband wurde im November 2020 in das Rechenzentrum migriert. „Ein Kraftakt“, erinnert sich Frank Gehnen. Innerhalb eines Wochenendes musste alles ab- und aufgebaut werden, 300 Geräte an 30 Standorten.

Nach der erfolgreichen Migration von Münster gilt nun der Blick nach vorne. Frank Gehnen möchte mit seiner Genossenschaft nicht nur wachsen – unter anderem soll sein Team um drei Mitarbeiter verstärkt werden – er möchte auch die Synergien besser nutzen und stärker mit den vier Verbänden in den Dialog treten. „Über allen

Themen steht das primäre Ziel, gemeinsam mit den Fachleuten aller beteiligten Verbände einheitliche Produkt- und Prozesslösungen für gleichgeartete Aufgaben zu entwickeln“, sagt Karl Döring, der weitere Themen für die Zukunft auflistet: „effizientes und leistungsfähiges Dokumentenmanagement, Etablierung der elektronischen Akte sowie anwenderfreundliche Videokonferenzsysteme.“



Mitarbeiter der IT für Caritas im Serverraum in Geldern.

Viel für Flüchtlinge

Von Julia Lörcks

Das NRW-Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) hat Ende vergangenen Jahres plötzlich und unangekündigt die Finanzierung des Förderprogramms „Soziale Beratung von Geflüchteten“ neu geregelt. Das hat auch finanzielle Folgen für den Caritasverband Kleve, der seit 2008 Angebote für Flüchtlinge vorhält. Seit Januar 2021 gibt es den neuen Fachdienst Integration und Migration.

Josee Hünnekes arbeitet in der Zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE) am Groiner Kirchweg in Rees. Im Auftrag des Caritasverbandes Kleve bietet sie dort Asylverfahrensberatung und dezentrales Beschwerdemanagement an. Im Jahr 2020 nahmen das 131 Personen in Anspruch. Sie wurden 1275mal beraten, dazu kamen 254 sonstige Beratungen und 23 Veranstaltungen.

Ihre Stelle wird vom Land Nordrhein-Westfalen finanziert, schließlich leben nach Angaben des Bundesamtes für Migration und

Flüchtlinge (BAMF) etwa 2,7 Millionen Ausländer, von denen rund 114.000 im Besitz einer Aufenthaltsgestattung oder einer Duldung sind, in NRW. Hierzu heißt es vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI): „Das Land sieht sich in der Mitverantwortung für diese Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus und eröffnet ihnen seit 1997 durch die finanzielle Unterstützung von Beratungseinrichtungen Möglichkeiten, professionelle soziale Beratung zu erhalten.“

Doch genau diese Finanzierung wurde zum 1. Januar 2021 ohne Hinweis an die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Freien Wohlfahrtspflege neu geregelt. Genauer gesagt müssen Wohlfahrtsverbände für die Flüchtlingsberatung in den Landesunterkünften künftig bis zu 15.000 Euro je bewilligter Vollzeitstelle selbst einbringen. Daran übt Dr. Frank Johannes Hensel, Vorsitzender der LAG Freie Wohlfahrtspflege, öffentlich Kritik. In der Zeitschrift „Caritas in NRW“, Ausgabe Dezember 2020, wird er mit den Worten zitiert: „Damit wird das gute Zusammenwirken von der Wohlfahrtsverbände, Kirchen und Flüchtlingsinitiativen mit dem Ministerium ernsthaft gefährdet.“

Auch der Caritasverband Kleve beklagt das plötzliche Minus. Rita Fergen, Fachbereichsleiterin Soziale Hilfen, sieht in der Neuausrichtung der Landesförderung eine massive Schwächung der Flüchtlingshilfe. Sie ist froh, dass der Vorstand weiterhin hinter den Angeboten steht und das finanzielle Defizit für vorerst zwei Jahre ausgleichen wird. Zugleich möchte sie auf das Thema aufmerksam machen. „Die soziale Beratung

von Geflüchteten durch qualifiziertes Personal ist wichtig, sie wird seit mehr als 10 Jahren vom Caritasverband Kleve angeboten.“

Begonnen hat alles im Jahr 2008. „Seitdem bieten wir eine rein kommunal finanzierte Flüchtlingsberatung in der Stadt Kleve an“, berichtet Wilfried van de Kamp, der viele Jahre den Fachdienst Sozial-, Wohn- und Migrationsberatung für den Caritasverband Kleve geleitet hat. Mittlerweile – und vor allem nach der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 – gibt es zahlreiche andere Tätigkeitsfelder, die seit Januar 2021 vom neu gegründeten Fachdienst Integration und Migration bedient werden. „Flüchtlingsberatung in den Städten Kleve, Goch, Emmerich am Rhein, Rees und Kalkar, Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte im Nordkreis, Asylverfahrensberatung, Beschwerdemanagement sowie Ausreise- und Perspektivberatung in der ZUE Rees, die Integrationsagentur, das Familienintegrationsbüro, die Wohnvermittlung sowie das Integrationsnetzwerk Leitgraben in Kleve und das Fallmanagement im Kreis“, zählt Arne Jansen, neuer Fachdienstleiter, auf. Er hebt besonders das kommunale Engagement der Stadt Kleve, der Stadt Emmerich, der katholischen Kirchengemeinde und der Stiftungen in Rees sowie der Kirchengemeinde in Kalkar hervor. „Die Finanzierung unserer Arbeit für Flüchtlinge speist sich aus ganz unterschiedlichen Töpfen. Es gibt Angebote, die freiwillig von Städten finanziert werden. Andere wiederum werden von Kreis, Land und Bund finanziert. Ein fragiles Konstrukt, das schnell ins Wanken geraten kann“, sagt auch Fachbereichsleiterin Rita Fergen. „Durch kirchliches und kommunales Engagement kann es gehalten werden“, ergänzt Fachdienstleiter Arne Jansen.



INFO



Arne Jansen (30) leitet seit Januar 2021 den Fachbereich Integration und Migration. Der studierte Sozialpädagoge arbeitet seit Oktober 2018 für den Caritasverband Kleve.

Spendenkonto: Wer die Flüchtlingsarbeit des Caritasverbandes Kleve unterstützen möchte, kann Geld spenden.

Caritasverband Kleve e.V.
Darlehenskasse Münster
IBAN: DE94 4006 0265 0004 0660 00
BIC: GENODEM1DKM

Verwendungszweck: 161S01 Migrationsarbeit

KONTAKT

**Caritasverband Kleve,
Fachdienst Integration und
Migration,**
Arne Jansen,
Hoffmannallee 66 - 68,
47533 Kleve,
Telefon 02821 7209-767,
E-Mail: a.jansen@caritas-kleve.de

Caritas und SkF starten Modellprojekt

Von Julia Lörcks

„Präventive Wohnungsnotfallhilfe“ heißt ein gemeinsames und vom Land NRW gefördertes Projekt der beiden katholischen Wohlfahrtsverbände in Kleve. Ziel ist es, unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen zu unterstützen und einem Wohnungsverlust frühzeitig vorzubeugen. Zugleich soll das Modellprojekt auf andere Städte und Kreise im Land übertragen werden. Dazu wird es drei Jahre lang wissenschaftlich begleitet.

Birga Lohmann weiß genau, wovon sie spricht. Als Tochter einer alleinerziehenden Mutter mit drei Kindern war es für die Familie auch einmal schwer, eine Wohnung zu finden. Verstanden hat sie das bis heute nicht.

Birga Lohmanns Erfahrung ist kein Einzelfall. Für die 33-Jährige Grund genug, sich für ein neues und gerade erst gestartetes Projekt zu bewerben. „Präventive Wohnungsnotfallhilfe“ heißt dieses. Birga Lohmann arbeitet für den Caritasverband Kleve, ihre Kollegin Anja Flintrop für den Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) im Kreis Kleve. Beide sind Sozialarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen des Modellprojektes. Beide möchten dazu beitragen, dass sich etwas ändert.

Die Notwendigkeit dafür haben bereits Janneke Zoller (Geschäftsführerin SkF) und Wilfried van de Kamp (Fachdienstleiter Caritas) im Sommer 2019 gesehen. „Zusammen mit Petra Hermesen-Beyer von der Fachberatungsstelle für Wohnungsnotfallhilfe und der Frauenfachberatungsstelle haben wir überlegt, wie und was wir für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen im Kreis tun können“, berichtet Janneke Zoller. Entstanden ist die Projektskizze „Präventive Wohnungsnotfallhilfe im Kreis Kleve“. Es folgten Konzept und Antragstellung.

Denn bei der „Präventiven Wohnungsnotfallhilfe“ handelt es sich um ein vom NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales gefördertes Projekt im Rahmen des Aktionsprogrammes „Hilfen in Wohnungsnotfällen“. Drei Jahre lang wird es nicht nur finanziell unterstützt, sondern auch wissenschaftlich begleitet. „Darauf sind wir besonders stolz. Unser Projekt ist innovativ, es legt den Fokus auf junge Erwachsene sowie alleinstehende und alleinerziehende Frauen. Es soll verstetigt und auch andere Städte und Kreise im Land übertragen werden“, sagt Janneke Zoller.

Als Grundlage dienten die Zahlen der Integrierten Wohnungsnotfall-Berichterstattung 2018 in NRW. Demnach belegt der Kreis Kleve mit 725 erfassten Wohnungslosen Platz 23 von insgesamt 53 Verwaltungsbezirken. Zum Vergleich:

2015 waren es „nur“ 352. Jeder vierte davon war zwischen 18 und 25 Jahre alt. Die Zahlen von Petra Hermesen-Beyer, die in Kleve Personen mit besonderen, sozialen Schwierigkeiten nach §67ff SGB XII (Sozialhilfe) berät, lassen noch eine andere Brisanz vermuten. So meldeten sich 2019 insgesamt 151 betroffene Frauen beim SkF, in der Fachberatungsstelle für Wohnungsnotfallhilfe bei der Caritas in Kleve waren es etwa 280 Personen, davon die Hälfte weiblich. „Das sind fast 300 von Wohnungslosigkeit betroffene Frauen im Kreis, das ist im Vergleich zu anderen Kommunen überdurchschnittlich viel“, sagt Petra Hermesen-Beyer. Rita Fergen, Fachbereichsleiterin Soziale Hilfen beim Caritasverband Kleve, ergänzt: „Und für die meisten Menschen, die dort ankommen, ist es schon viel zu spät. Sie stehen unmittelbar vor der Räumungsklage.“

Genau da möchte das Projekt „Präventive Wohnungsnotfallhilfe“ einsteigen. „Wir wollen vorher eingreifen, schon nach den ersten Schwierigkeiten mit Vermietern und Kommunen ins Gespräch kommen und Unterstützung anbieten. Im besten Falle ist das eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten“, sagt Anja Flintrop. Dazu bedarf es aber neuer Informations- und Kommunikationsstrukturen. „Diese wollen wir aufbauen, die Wege müssen einfach kürzer werden“, sagt auch Birga Lohmann. Die beiden Projektverantwortlichen möchten zudem durch gezielte Ansprache und den strukturellen Aufbau eines Wohnkontingents neuen Wohnraum für die Zielgruppe erschließen. So gibt es im Kreis Kleve bei einer steigenden Einwohnerzahl schon einen generell angespannten Wohnungsmarkt. Das belegt auch die vom Kreis in Auftrag gegebene Wohnungsmarktstudie InWis aus dem Jahr 2019. Demnach fehlen bis zum Jahr 2030 insgesamt 20.400 Wohnungen. Bei den Sozialwohnungen sieht es noch schwieriger aus. So fallen immer mehr Wohnungen aus der Mietpreisbindung.



Birga Lohmann (l.) vom Caritasverband Kleve und Anja Flintrop vom Sozialdienst katholischer Frauen im Kreis Kleve sind die beiden Ansprechpartnerinnen der Präventiven Wohnungsnotfallhilfe.

KONTAKT

**Caritasverband Kleve e.V.,
Präventive Wohnungsnotfallhilfe,**
Birga Lohmann,
Arntzstraße 9, 47533 Kleve,
Telefon: 02821 7209-240,
Telefax: 02821 7209-720,
E-Mail: b.lohmann@caritas-kleve.de

**Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
im Kreis Kleve,
Präventive Wohnungsnotfallhilfe,**
Anja Flintrop,
Turmstraße 36g, 47533 Kleve,
Telefon: 02821 751310,
E-Mail: a.flintrop@skf-kleve.de



Caritasverband
Kleve e.V.

| Aus den Fachbereichen | Soziale Hilfen



Schnelle Hilfe in der Not

Von Julia Lörcks

Die Sozialberatung des Caritasverbandes Kleve ist für viele Rat- und Hilfesuchenden erste Anlaufstelle und letzte Hoffnung zugleich. Stefan Schraven, der den Fachdienst koordiniert, berichtet von besorgniserregenden Entwicklungen: „Seit dem Jahreswechsel kommen vermehrt ganz ‚normale Bürger‘, die durch Corona-Krise plötzlich und unverschuldet in Not geraten sind.“ Spenden für Lebensmittelgutscheine werden dringend benötigt.

Stefan Schraven (45) hat schon viel gesehen. Seit mehr als 16 Jahren arbeitet er für den Caritasverband Kleve. Doch was er seit dem Jahreswechsel 2020/2021 erlebt, macht selbst den Diplom-Sozialpädagogen und Diplom-Sozialarbeiter stutzig. „Im Januar habe ich 260 Euro für Lebensmittelgutscheine ausgegeben, im Februar waren es 170 Euro. Das macht 430 Euro für die ersten beiden Monate – eine Summe, mit der wir sonst mindestens ein halbes Jahr auskommen.“ Und nicht nur das: Er und Michael Rübo von der

Klevertafel haben festgestellt: Es sind nicht nur mehr geworden, auch das Klientel habe sich verändert. „Wir sprechen hier nicht von Junkies, die plötzlich ihr Portemonnaie verloren haben, sondern von Familien, von verzweifelten Männern und Frauen, die aufgrund von Corona und Kurzarbeit noch gerade so ihre Wohn- und Nebenkosten bezahlen können, dann aber kein Geld mehr für Lebensmittel und Hygieneartikel haben“, sagt Stefan Schraven.

In solchen Fällen ist die Sozialberatung des Caritasverbandes Kleve für viele Betroffene erster Ansprechpartner und letzte Hoffnung zugleich. „Wir vermitteln Hilfe und haben dafür verschiedene Bausteine, die wir nutzen können“, erklärt Schraven. Als allererstes wird geschaut, ob der Rat- und Hilfesuchende Leistungsansprüche hat. Falls das nicht der Fall ist, wenden wir uns an die jeweiligen Tafeln oder Vinzenzkonferenzen. „Bei einer Tafel erhalten die Menschen Lebensmittel, von den Vinzenzkonferenzen meist Geld, um schnell und unbürokratisch zu handeln, damit Strom und Wasser nicht abgestellt werden“, erklärt Schraven. Er ergänzt: „Bei kleineren Anschaffungen sind es meist die lokalen Netzwerke, die uns helfen. Bei größeren Sachen stellen wir sogenannte Lichtblicke-Anträge.“

Zum Hintergrund: Die Aktion Lichtblick e.V. unterstützt seit 1998 Kinder, Jugendliche und ihre Familien in NRW, die materiell, finanziell und seelisch in Not geraten sind. Dafür muss zuvor ein Sozialbericht geschrieben und ein Antrag mit entsprechenden Nachweisen von einem Träger gestellt werden. Der Fachbereich Soziale Hilfen des Caritasverbandes Kleve hat allein im Jahr 2021 schon sieben Anträge in Höhe von 650 bis knapp 3300 Euro gestellt. Daraufhin entscheidet ein Kuratorium einmal im Quartal über die Mittel, die der Wohlfahrtsverband treuhänderisch für die Menschen in Not verwaltet. „Gleichzeitig bemühen wir uns auch immer um eine Rückführung der Mittel, damit möglichst viele Menschen von diesen Hilfen profitieren“, erklärt Stefan Schraven.

Für Rita Fergen, die den Fachbereich Soziale Hilfen beim Caritasverband Kleve leitet, hat die Sozialberatung eine Art „Clearing-Funktion“. Sie nimmt die Entwicklung, von der ihr Kollege berichtet, sehr ernst. „Die Not verschiebt sich. Hier bricht nichts weg, hier kommt was hinzu. Unsere Aufgabe als Caritas ist es, darauf aufmerksam zu machen.“



Stefan Schraven bietet beim Caritasverband Kleve Sozial- sowie Insolvenz- und Schuldnerberatung an.

INFO

Sozialberatung in vier Städten

Sozialberatung Der Caritasverband Kleve bietet in den Städten Kleve, Emmerich am Rhein, Rees und Kalkar Sozialberatung an. Diese wird zum Teil von den Kommunen und/oder den Kirchengemeinden refinanziert. „Für weitere Angebote sind wir gesprächsbereit“, sagt Fachbereichsleiterin Rita Fergen.

Spenden Um schnelle Hilfen in Form von Lebensmittelgutscheinen – im Schnitt werden Gutscheine im Wert von 20 Euro ausgegeben – zu leisten, ist der Caritasverband Kleve auf Spenden angewiesen. Da der Bedarf enorm gestiegen ist, wurde ein weiteres Spendenkonto eingerichtet:

Darlehenskasse Münster
IBAN DE94 4006 0265 0004 0660 00
BIC GENODEM1DKM

Verwendungszweck: Spende Sozialberatung



Bärbel Vick (2.v.r.) mit drei ehrenamtlichen Mitarbeitern vor der Klosterpforte in Kleve.

Gute Kooperationen

Von Julia Lörcks

Wer in Kleve bedürftig, arm, allein und/oder obdachlos ist, erhält an verschiedenen Stellen Hilfe. Der Caritasverband Kleve mitsamt Kontaktcafé und Palette sowie die Klosterpforte und die Klever Tafel berichten exemplarisch.

Michael Rübo von der Klever Tafel möchte nicht von einem Netzwerk sprechen, aber von einem Schulterchluss. Von einer Zusammenarbeit, die über viele Jahre gewachsen ist und die eins zum Ziel hat: Bedürftigen Menschen helfen. Für genau diese Menschen kooperieren der Caritasverband Kleve, die Klosterpforte und die Klever Tafel.

Wie das aussieht, erklärt Bärbel Vick von der Klosterpforte. Zu ihrem Sozialtreffpunkt in der Unterstadt kommen die unterschiedlichsten Persönlichkeiten. Die Armen, die Obdachlosen, die Drogenabhängigen, die Bettler und die Kranken. Menschen mit und ohne Krankenversicherung. Menschen, die allein und die in existentielle Not geraten sind. Sie alle erhalten dort werktags von 12 Uhr an eine warme Mahlzeit. Knapp 30 ehrenamtliche Helfer engagieren sich. 25 bis 45 Portionen Mittagessen gehen täglich raus. Wenn nicht gerade

Corona wäre, gebe es von 9 bis 10 Uhr auch ein Frühstück sowie von 10 bis 12 Uhr die Möglichkeit für einen Aufenthalt. Weil Bärbel Vick Sozialpädagogin ist, berät sie montags bis donnerstags von 9.30 bis 11.30 Uhr auch. „Alles kann ich jedoch nicht abdecken und in manchen Fällen kann die Caritas auch einfach fachlich fundierter beraten“, erklärt Vick eine Art der Zusammenarbeit.

Eine andere betrifft die Palette. „Wenn Bedürftige zum Beispiel eine neue Waschmaschine oder Kleidung benötigen, schicken wir sie zum Klever Sozialkaufhaus. Nachdem sie sich dort etwas ausgesucht haben, schauen wir, ob es auch sinnvoll ist, der Preis stimmt und begleiten die Rechnung.“

Wenn es um Lebensmittelpenden geht, dann wiederum ist die Klever Tafel der richtige Ansprechpartner. An der Briener Straße sammeln mehr als 60 ehrenamtliche Helfer überschüssige, aber qualitativ einwandfreie Lebensmittel ein und geben diese an Bedürftige weiter. Zweimal in der Woche ist Ausgabe, die sogenannte „essbar“ hat dienstags und donnerstags von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet. Wöchentlich werden so etwa 1400 Menschen versorgt. Zusätzlich werden samstags Lebensmittelkisten für Alte, Kranke und Gehbehinderte gepackt und ausgeliefert.

„Frühstück to go“ gibt es momentan ausschließlich im Kontaktcafé der Caritas an der Hoffmannallee in Kleve. Dort kümmern sich Friedhelm Fritsche, Susanne Oomen und Astrid Mehlenkeit um ein gutes Miteinander. „Gerade in Zeiten von Corona hilft man sich aus. So erhalten wir unter anderem vom Kontaktcafé die leeren Joghurt-Eimerchen. Darin erhalten unsere Besucher das warme Mittagessen“, sagt Bärbel Vick.

INFO

Die Kooperationspartner

Klever Tafel e.V.,
Briener Straße 6 (XOX-Gelände),
47533 Kleve,
Telefon 02821 9721407,
E-Mail: klever-tafel@t-online.de
www.klevertafel.de

Klosterpforte e.V.,
Kavarinerstraße 10a,
47533 Kleve,
Telefon 02821 971696,
E-Mail: klosterpforte@t-online.de
www.klosterpforte-kleve.de



Caritasverband
Kleve e.V.

| Aus den Fachbereichen | Soziale Hilfen



Das SAPV-Team in Rees: Laura van der Meer (v.l.), Esther ten Brinke, Claudia Boshuven, Hildegard Nitsch, Martina Arens, Monika Seelen, Elke de Lasberg, Stefanie van der Meer und Carmen Tenhagen.

Sicher und ohne Schmerzen zu Hause sterben

Von Julia Lörcks

Der Caritasverband Kleve bietet sogenannte Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung – kurz: SAPV – an. Als Kooperationspartner des Palliativ Netzwerkes Rhein-Maas deckt das SAPV-Team der Mobilen Pflege in Rees den kompletten rechtsrheinischen Bereich von Emmerich und Rees bis Isselburg, Hamminkeln und Bocholt ab. 2020 machten 255 Patienten davon Gebrauch.

Carmen Tenhagen weiß, dass ihre Patienten schwer krank sind. Und sie weiß auch, dass sie nicht mehr gesund werden. „Mit dieser Einstellung und dem Ziel, dass sie möglichst sicher und symptomfrei zu Hause sterben, fühlt sich meine Arbeit richtig gut an.“

Tenhagen, auch Schwester Carmen genannt, ist Palliativfachkraft und arbeitet für den Caritasverband Kleve in der Mobilen Pflege in Rees. Die Sozialstation deckt als Kooperationspartner auf der rechtsrheinischen Seite des Kreises Kleve die sogenannte Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung – kurz: SAPV – ab. Das ist die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen. „Die Krankenkassenleistung wird vom Krankenhaus, vom Notarzt oder vom jeweiligen Hausarzt verordnet und soll, wenn die kurativen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, Schmerzen und seelisches Leid lindern, die Lebensqualität so weit wie möglich erhalten und ein würdevolles Sterben in vertrauter und sicherer Umgebung ermöglichen“, erklärt Elke de Lasberg. Sie ist nicht nur stellvertretende Pflegedienstleitung

in Rees, sondern auch SAPV-Koordinatorin.

Denn mittlerweile versorgen acht Mitarbeiterinnen die Menschen in ihrem Zuhause, wo immer das ist. Denn die Versorgung kann auch bei Angehörigen, in Hospizen oder in betreuten Wohneinrichtungen stattfinden. 2019 waren es insgesamt 195 Patienten, 2020 255. Tendenz steigend. „Mit dem Eintritt ins Palliativ Netzwerk Rhein-Maas am 1. Januar 2019 und der damit verbundenen rechtsrheinischen Versorgung von Emmerich und Rees bis Isselburg, Hamminkeln und Bocholt hat die Versorgung stark zugenommen“, sagt de Lasberg.

Darüber freut sich Alexia Meyer sehr. Der Fachbereichsleiterin Pflege und Gesundheit war es stets ein besonderes Anliegen, in diesem Feld tätig zu werden. „Die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen ist eine originär caritative Leistung“, sagt Alexia Meyer. Und so absolvierten 25 Mitarbeiter der Mobilen Pflegen im gesamten Verband eine Palliativ-Care-Fortbildung und bieten bereits seit dem 1. September 2014 die Allgemeine Ambulante Palliativversorgung (AAPV) an. „Bei manchen Menschen reicht AAPV aber nicht aus, sie benötigen eine besonders spezielle Versorgung. Das nennt sich dann wiederum SAPV“, erklärt Elke de Lasberg. Ein weiterer Unterschied: Bei der SAPV dürfen die Caritas-Mitarbeiterinnen eben auch Menschen in Pflegeheimen oder Wohngruppen versorgen, bei der AAPV nicht.

Als Kooperationspartner des Palliativ Netzwerkes Rhein Maas ist der Verband für die rechte Rheinseite zuständig. „Ein definiertes Einzugsgebiet zu haben, hat auch Vorteile“,

sagt Alexia Meyer. Zudem haben den Caritasverband die Anzahl an Ärzten, die sowohl den Patienten, als auch den Palliativfachkräften rund um die Uhr (24/7) zur Verfügung stehen, überzeugt. „Mit Clemens Schiffer, Dieter Schleip, Maurice Selhorst und Joachim van Alst haben wir auf der rechten Rheinseite mittlerweile vier Ärzte und zwei ambulante Hospize mit jeweils zwei Koordinatoren und ehrenamtlich eingesetzten Helfern“, erklärt Elke de Lasberg und ergänzt: „Das Besondere ist auch, dass alle Mitarbeiter auf ein einheitliches Dokumentationssystem zurückgreifen können und so ganz genau wissen, was der jeweilige Patient benötigt und was er alles möchte oder eben auch nicht. Das macht die Anforderungen transparent und schnell umsetzbar.“

Die SAPV-Versorgung selbst ist so unterschiedlich wie die einzelnen Krankheiten und Symptome. „Mal geht es um die reine Schmerzlinderung, mal sind wir einfach nur die erforderliche Zeit für die besonders belasteten Angehörigen da“, sagt Carmen Tenhagen. Auch das gehöre zu ihrer Arbeit dazu. „Wir haben Zeit. Wie lange wir da sind und was wir machen, das allein entscheidet der Patient. Er ist der Chef.“

INFO

Supervision/Qualitätszirkel und Kontakt

Die SAPV-Mitarbeiter der Mobilen Pflege in Rees erhalten alle drei Monate die Möglichkeit zur Supervision. Dazu gibt es einmal im Monat einen Qualitätszirkel mit dem Palliativ Netzwerk Rhein Maas, alle drei Monate findet ein zusätzlicher Qualitätszirkel auf der rechten Rheinseite statt. Neben regelmäßigen Dienstbesprechungen gibt es jährlich Fort- und Weiterbildungsangebote.

SAPV – Mobile Pflege Rees,

Elke de Lasberg,
Kirchplatz 12, 46459 Rees,
Telefon: 02851 58219,
E-Mail: e.delasberg@caritas-kleve.de

Die Wundexpertin

Von Julia Lörcks

Kathrin Kempkes (34) gehört zu den ersten Mitarbeitern der Mobilen Pflege des Caritasverbandes Kleve, die die Weiterbildung Wundexpertin (ICW) absolviert haben. Die examinierte Altenpflegerin und stellvertretende Pflegedienstleiterin aus Goch ging noch einen Schritt weiter. Als einzige Mitarbeiterin im Verband ist sie Pflegetherapeutin Wunde (ICW).

Wenn es um Wunden geht, dann ist Kathrin Kempkes vom Caritasverband Kleve die richtige Ansprechpartnerin. Die stellvertretende Pflegedienstleiterin der Mobilen Pflege in Goch fährt beinahe täglich zu Patienten raus und schaut sich Wunden an. Die Verbandstasche im Auto gehört mittlerweile zu ihren wichtigsten Arbeitsutensilien.

Denn Kathrin Kempkes ist eine von mehr als 20 Mitarbeitern des Caritasverbandes Kleve, die eine Weiterbildung zur Wundexpertin (ICW) genossen haben. Das heißt: Sie kann chronische Wunden fachgerecht beurteilen und versorgen. Sie setzt präventive und lokaltherapeutische Maßnahmen um. Und sie führt die im Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ vorgese-

henen Aufgaben in der Ambulanten Pflege fachgerecht durch.

Die heute 34-Jährige ging im Jahr 2010 noch einen Schritt weiter und absolvierte damals als einzige Mitarbeiterin des Caritasverbandes noch das Aufbaumodul „Pflegetherapeut Wunde (ICW)“. „Dieser Kursus beinhaltete damals 168 Unterrichtseinheiten und 40 Stunden Hospitation, die ich in einer diabetologischen Praxis in Berlin absolviert habe. Das war eine ganz tolle Erfahrung“, berichtet Kempkes. Das Zertifikat wird allerdings nur befristet ausgestellt. So muss sich Kathrin Kempkes regelmäßig weiterbilden, pro Jahr mindestens acht Rezertifizierungspunkte sammeln.

Das Thema Wunde begeisterte Kathrin Kempkes, die seit Januar 2009 für den Caritasverband Kleve und seither in der Mobilen Pflege Goch arbeitet, schon früh. „Als examinierte Altenpflegerin wird man täglich mit dem Thema konfrontiert“, erklärt Kempkes und ergänzt: „Früher beauftragte der Arzt externe Wundmanager für unsere Patienten. Dadurch habe ich das Thema kennen und auch schätzen gelernt.“ Heute ist sie selbst Wundexpertin, arbeitet nicht nur für den Caritasverband, sondern auch für ein Homecare-Unternehmen in Kleve. „Für mich sind Wunden ein interes-



santes Thema und eine schöne Abwechslung zu meinen Aufgaben im Pflegemanagement“, sagt Kathrin Kempkes.

Im Laufe der Jahre hat sie auch schon so einiges gesehen. „Manche Patienten haben Druckgeschwüre, andere wiederum einen diabetischen Fußulcus. Auch postoperative Wunden und Verbrennungen gehören zum Aufgabengebiet einer Wundexpertin“, erklärt Kathrin Kempkes. Immer im Gepäck der rosa-farbene Zettel für die Wunddokumentation.

KONTAKT

Mobile Pflege Goch,
Kathrin Kempkes,
Telefon: 02823 88888,
E-Mail: k.kempkes@caritas-kleve.de



„Ich liebe meinen Job“

Von Julia Lörcks

Monika Heinsohn ist eine von 263 Mitarbeitern der Mobilen Pflege des Caritasverbandes Kleve. Die 60-Jährige, die mit ihrem Sohn in Kalkar-Hönnepel lebt, hat erst mit Anfang 50 die Ausbildung zur Altenpflegerin absolviert. Für die Frau mit den roten Haaren gehört dies mit zu den besten Entscheidungen ihres Lebens.

Monika Heinsohn ist ein Wirbelwind. Flink läuft die kleine Frau mit den roten Haaren durch die Räumlichkeiten der Mobilen Pflege in Kalkar. Unter dem Arm hält sie die Tourenmappe, mit der Kollegin vom Spätdienst bespricht sie noch schnell die Übergabe. Danach geht's heim. Monika Heinsohn blickt glücklich drein, als sie an diesem Nachmittag über ihre Patienten und über ihre Arbeit spricht. Die 60-Jährige sagt: „Ich liebe meinen Job.“

Monika Heinsohn ist eine von 263 Mitarbeitern der Mobilen Pflege. Ihre Karriere beim Caritasverband Kleve begann 2014 in Emmerich am Rhein – als Auszubildende. „Zuvor habe ich 20 Jahre lang als Friseurin in Duisburg gearbeitet. Dann hat es uns an den Niederrhein verschlagen“, blickt Monika Heinsohn zurück. Damals, so sagt sie, wollte sie noch einmal so richtig durchstarten. Durch Zufall sei sie in der Pflegeausbildung gelandet. Mit Anfang 50. „Ich war die Älteste und habe mit der Jüngsten zusammen gelernt. Das waren

drei tolle Jahre. Die Pflege ist mit das Beste, was mir passieren konnte.“

Warum? Weil Monika Heinsohn es liebt, mit Menschen zu arbeiten. Und zwar ganz nah. „Als Altenpflegerin bin ich für viele Menschen oftmals der einzig verbliebene Kontakt. Das macht das Arbeiten schön“, erklärt Heinsohn, die mit ihrem Sohn in Kalkar-Hönnepel lebt. Die Hansestadt und deren umliegende Ortschaften sind seit drei Jahren ihr Tätigkeitsfeld. Dort, im Büro am Kirchplatz 3, beginnt jeden Morgen um 6 Uhr in der Früh ihre Schicht.

Denn Monika Heinsohn ist eine von 27 Mitarbeiterinnen, die für die Außenstelle Kalkar der Mobilen Pflege in Goch arbeiten. Fünf Frühdiensttouren und eine Spätschicht versorgen die Patienten aus Kalkar und Umgebung. Die Leitung der Mobilen Pflege hat Elke Huber-Groenewald inne, sie sagt: „Monika ist immer einsatzbereit, wenn es um kurzfristige Zusatzschichten geht. Monika ist immer interessiert, wenn es um Fort- und Weiterbildungen geht. Sie ist motiviert, lebendig, sie arbeitet selbstständig, auch bei Problemen. Ich bin froh, so eine Kollegin an Bord zu haben.“

Und nicht nur das: Monika Heinsohn habe zudem eine große Loyalität gegenüber ihrem Arbeitgeber. „Ich verdiene hier gutes Geld. Das muss auch einmal gesagt werden. Der Caritasverband Kleve ist ein sozialer Arbeitgeber. Hier arbeiten viele Menschen mit Herz“, sagt Heinsohn. Empathie, Offenheit und Flexibilität sowie eine große Portion Teamfähigkeit

seien die besten Voraussetzungen für die Arbeit in der Mobilen Pflege. „Jeder Tag ist anders, man weiß nie, was einen erwartet. Das ist das Schöne daran“, sagt Heinsohn. Wichtig sind ihr, klare Grenzen zu ziehen. „Du darfst die Pflege niemals mit ins Privatleben nehmen.“

INFO

Neue Auszubildende und Mitarbeiter gesucht

Generalistische Pflegeausbildung Der Caritasverband Kleve bildet zur Pflegefachkraft aus. Die Generalistische Pflegeausbildung dauert drei Jahre und beginnt jeweils am 1. April, am 1. August und am 1. Oktober eines jeden Jahres. Voraussetzung ist die mittlere Reife. Bewerbungen bitte an

Anne Huth,
stellv. Pflegedienstleitung und Koordinatorin
Ausbildung,
Mobile Pflege Emmerich am Rhein,
Martinikirchgang 7,
46446 Emmerich am Rhein,
Telefon 02822 10606,
E-Mail: a.huth@caritas-kleve.de

Examierte Pflegefachkräfte Der Caritasverband Kleve sucht examinierte Pflegefachkräfte für die Standorte in Kleve, Goch, Kalkar, Emmerich am Rhein und Rees. Bewerbungen bitte an

Alexia Meyer,
Fachbereichsleiterin Pflege und Gesundheit,
Caritasverband Kleve,
Hoffmannallee 66 - 68,
47533 Kleve,
Telefon 02821 7209-380,
E-Mail: a.meyer@caritas-kleve.de



Gerda Vels (v.l.), Christiaan van der Linden, Rolf Wiskamp und Gregor de Vries auf den Vinci-Fietsen auf der Rheinpromenade in Emmerich am Rhein.

Mit den „Vinci-Fietsen“ durch Emmerich

Von Julia Lörcks

Die Gruppe „Wir mit euch“ bietet seit 2017 begleitetes Fahrradfahren in Emmerich am Rhein an. „Vinci-Fiets“ nennt sich das Angebot, bei dem Ehrenamtliche und Menschen mit Einschränkungen, vor allem Demenzerkrankte, gemeinsam auf einem Dreirad durchs Stadtgebiet fahren. Mit Beginn der Radsaison 2021 sind sie wieder unterwegs.

Gerda Vels (82) freut sich schon auf die Tour. Sie hat sich dick eingepackt, Winterjacke, Wollmütze. Und weil es so schön sonnig ist, hat sie ebenfalls eine große Sonnenbrille aufgesetzt. Sie kennt das Prozedere, das folgt. Anschnallen, Motor starten, los geht's. Mit Christiaan van der Linden fährt sie an diesem Tag über die Emmericher Rheinpromenade. Ihre Lieblingstour führt indes nach Vrasselt. „Dort habe ich früher immer auf die Kinder aufgepasst“, berichtet Vels. Sie erinnert sich, als wenn es erst gestern gewesen wäre. Gerda Vels erzählt noch weitere Geschichten. Von ihrer Mutter. Von ihrem Vater. Gerda Vels blickt glücklich drein, als sie an diesem Morgen auf der „Vinci-Fiets“ sitzt.

„Vinci-Fietsen“ – das sind Dreiräder, mit denen die Emmericher Gruppe „Wir mit euch“ begleitetes Fahrradfahren für Menschen mit Einschränkungen, vor allem für Menschen, die an Demenz erkrankt sind, anbietet. „Wir mit euch“ ist wiederum aus „Ihr mit Uns“ (ImU), die De-

menzbetreuung, die die Vinzenzkonferenz St. Aldegundis 2011 ins Leben gerufen hat, hervorgegangen. Heute kümmern sich Dr. Hans Jürgen Arens, Gregor de Vries und Christiaan van der Linden federführend um das Projekt. Letzterer kannte das begleitete Radfahren aus den Niederlanden. „Er hat uns mit seiner Begeisterung angesteckt“, berichtet Gregor de Vries und ergänzt: „2017 hatten wir den ersten Kontakt zum Fahrradhersteller. Dann hat es allerdings noch etwas gedauert, bis wir den rechtlichen Rahmen abgesteckt hatten.“ Mit dem rechtlichen Rahmen sind die Versicherungen und die Bereitstellung eines Spendenkontos gemeint, wie Hans Jürgen Arens erklärt. Hier war der Caritasverband Kleve behilflich.

Mittlerweile gibt es drei „Vinci-Fietsen“ – zwei hat die Gruppe geschenkt bekommen, eins wurde durch Spenden finanziert. „Ein normales Rad kostet immerhin 10.000 Euro“, sagt Gregor de Vries. Davon haben sie zwei, dazu eins, mit dem auch Rollstuhlfahrer befördert werden können. 14 ehrenamtliche Fahrer, die meisten davon sind geschulte Demenzbegleiter, bieten in der Radfahrtsaison Touren durch Emmerich an. Eine Runde über die Rheinpromenade ist genauso gefragt wie die Tour über Deich und Dorf. „Mit Rolf Wiskamp fahre ich zum Beispiel immer die Emmericher Baustellen ab. Man will ja wissen, was sich in der Stadt tut“, berichtet Gregor de Vries. Er ergänzt: „Sobald das Wetter gut ist, sind die Räder unterwegs. Die Nachfrage ist groß.“ Denn nicht nur die frische Luft und die Bewegung tue den Menschen gut, auch die Abwechslung. „Sie kommen raus, sind unter

Leute und sehen mal was anderes“, ergänzt Christiaan van der Linden.

Bis Dezember 2020 seien sie zuletzt on tour gewesen, dann ruhte der Betrieb. „Aufgrund der Kontaktbeschränkungen haben wir eine Pause eingelegt“, erklärt Gregor de Vries. Doch spätestens zur Radsaison 2021 wollen sie eigentlich wieder unterwegs sein.

KONTAKT

Gruppe
„Wir mit Euch“ – „Vinci-Fiets“,
Telefon: 02822 791775.

Wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, kann sich gerne melden.

SPENDEN

Weitere Spenden für neue Räder sowie für Inspektion, Wartung und Reparatur der Räder sind willkommen. So denkt die Gruppe „Wir für Euch“ zum Beispiel darüber nach, ein weiteres Rad in Elten fest zu stationieren.

Caritasverband Kleve e.V.
IBAN DE94 4006 0265 0004 066000
Verwendungszweck: Dreirad

Bei Spenden ab 50 Euro und Angabe von Adresse kann eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden.

Seit 30 Jahren: Hilfe aus einer Hand für junge Menschen

Von Julia Lörcks



„Die Münze“ in den 90er Jahren an der Tiergartenstraße.



„Die Münze“ 2020 an der Peiterstraße.

Bereits in den 90er Jahren hat sich der Caritasverband Kleve in seiner teilstationären und stationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung „Die Münze“ neben der Jugendhilfe auch auf die Behindertenhilfe spezialisiert. 2008 kam das „Ambulant Betreute Wohnen“ für junge, behinderte Erwachsene hinzu. Die inklusive Wohngruppenhilfe ist bis heute ein Novum im Kreis Kleve.

Ludger Smeenck bringt es auf den Punkt: „Wir kategorisieren junge Menschen nicht. Wer in der ‚Münze‘ lebt, wird so angenommen wie er ist. Ob mit oder ohne Behinderung.“

Ludger Smeenck, einer der vier pädagogischen Leitungen und stellvertretender Einrichtungsleiter der „Münze“, macht damit auf eine Besonderheit der teilstationären und stationären Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtung des Caritasverbandes Kleve aufmerksam. Schon früh spezialisierte sie sich auf junge Menschen mit Behinderungen.

Genauer gesagt spielen sie seit den 90er Jahren eine besondere Rolle. „Damals, zehn Jahre nachdem der Caritasverband das Kinderheim von der Stadt Kleve übernommen hatte, vergrößerte sich die Einrichtung. Es entstanden unsere ersten Außenwohngruppen. Parallel dazu erreichten uns immer mehr Anfragen, Kinder und Jugendliche mit Behinderungen aufzunehmen“, blickt Smeenck zurück. Im Forstgarten, wo „Die Münze“ bis 2007 ansässig war, sei demnach die inklusive Kinder- und Jugendhilfe entstanden. Bis heute ein Novum in der Region.

Denn im Kreis Kleve gibt es mit der Lebenshilfe und dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) zwar Einrichtungen mit Wohnangeboten für Menschen mit Behinderungen, diese sind jedoch nur für Erwachsene. „Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe gibt es keinen anderen Anbieter im Kreis“, sagt Martin Küsters. Er ist ebenfalls pädagogischer Leiter der „Münze“, dort vor allem für das „Ambulant Betreute Wohnen“ (BeWo) für junge Erwachsene mit Behinderungen zuständig. Ein Angebot, das der Caritasverband seit 2008 vorhält.

Richtig Fahrt aufgenommen hat die Eingliederungshilfe mit der Personalie Roland Köster. Der Heilpädagoge kam im Jahr 2000 vom LVR zum Caritasverband und wurde hier Leiter der Behindertenhilfe. „Er hat die Behindertenhilfe auf ein breites Fundament gestellt und konzeptionell weiter ausgerichtet“, berichtet Ludger Smeenck. Getreu dem Inklusionsmotto „Jeder Mensch ist anders“ wurden die Kinder und Jugendlichen fortan nicht mehr nach den unterschiedlichen Gesetzen und Systemen getrennt. Im Gegenteil: Parallel zur Dezentralisierung der Einrichtung in den 2000er Jahren entstanden gemischte Gruppen. „Das ist eine Qualität, der ‚Münze‘“, sagt Smeenck. Er macht damit auf eine geplante Gesetzesänderung aufmerksam. „Im Moment ist es noch eine Reform, aber über kurz oder lang wird die Hilfe aus einer Hand auch per Gesetz kommen.“

Hilfe aus einer Hand – das sind beim Caritasverband Kleve insgesamt 59 stationäre Plätze in der Kinder- und Jugend- und Behindertenhilfeeinrichtung „Die Münze“. Neben der Diagnosegruppe an der Peiterstraße in Kleve-Kellen gibt es aktuell sechs weitere Wohngruppen

KONTAKT

Caritasverband Kleve e.V.,
Kinder-, Jugend- und Behinderten-
hilfeeinrichtung „Die Münze“,

Ludger Smeenk und Martin Küsters,
Telefon: 02821 7214-12 oder
02821 7214-19,

E-Mail: l.smeenk@caritas-kleve.de
und
m.kuesters@caritas-kleve.de
www.caritas-kleve.de



Betreutes Wohnen am Baumannshof 2 im Jahr 2021 in Bedburg-Hau.

im Nordkreis. Zwei davon – die Wohngruppe Triftstraße in Kleve und die Wohngruppe Knobbenhof in Goch-Asperden – sind auf Menschen mit Behinderungen spezialisiert. „Der Knobbenhof war unsere erste Außengruppe der Behindertenhilfe“, berichtet Martin Küsters. 2007 kam die Wohngruppe Triftstraße in Kleve hinzu. Seitdem ist „Die Münze“ nicht nur für Menschen mit geistigen, sondern auch für Menschen mit körperlichen Behinderungen da. Die Wohngruppe Triftstraße wurde seinerzeit mit einem Aufzug barrierefrei ausgebaut.

Als nächster Schritt folgte 2008 das „Ambulant Betreute Wohnen“ (BeWo) für junge Erwachsene mit Behinderungen. „Hier sind wir mit drei Bewohnern gestartet, mittlerweile betreuen wir 23 Menschen in ihren Wohnungen“, berichtet Martin Küsters. Insgesamt hält der Caritasverband 16 Wohnungen und drei Appartements für das Angebot BeWo vor. Zum sogenannten Verselbstständigungsmanagement gehören bis zu drei Verträge – der Betreuungsvertrag, der Mietvertrag und der Hilfeplan. „Es ist also nicht so, dass man unbedingt an den Caritasverband gebunden

ist“, erklärt Küsters, der zudem auf einige Kooperationen und Netzwerke aufmerksam macht. So arbeite der Caritasverband Kleve eng mit dem Fallmanagement und der Abteilung „Kinder und Jugend“ des LVR in Köln zusammen. Der Wohlfahrtsverband ist zudem Mitglied in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) und im Verbund Teilhabe und Behandlung (VTB) im Kreis Kleve. Mit der Agentur für Arbeit, der Schule und Werkstatt für behinderte Menschen Haus Freudenberg sowie Kontakt-Koordinierungs-Beratungsstelle (KoKoBe) arbeite man ebenfalls zusammen.

Zwei Wohngemeinschaften für den alten Knobbenhof

Das alte Gebäude Knobbenhof in Goch-Aperden war die erste Außenwohngruppe der inklusiven Jugendhilfe des Caritasverbandes Kleve. Da es nicht mehr dem heutigen Standard entsprach, baute der Wohlfahrtsverband auf dem anliegenden Grundstück neu. Feierliche Eröffnung und Einsegnung war im Juli 2019. Seitdem bietet die neue Wohngruppe auf einer Gesamtfläche von 325 Quadratmetern acht

jungen Menschen mit oder ohne Behinderung einen Lebensraum.

2021 steht der Umbau des alten Knobbenhofes an. „Wir haben bereits den Bauantrag gestellt. Da wegen des Denkmalschutzes für das Nachbargrundstück die Denkmalschutzbehörde auch noch zu beteiligen ist, können wir den weiteren Ablauf noch nicht ganz konkret planen. Wir hoffen aber auf einen Baubeginn noch in diesem Jahr“, erklärt Vorstand Rainer Borsch.

Genauer gesagt soll dort ein neues Wohnprojekt entstehen, sagt Martin Küsters und ergänzt: „Jeweils zwei Menschen sollen sich eine Etage mit jeweils zwei Schlafzimmern und einem Wohn- und Essbereich teilen.“ Momentan werde an der konzeptionellen Ausrichtung gearbeitet, dabei werden auch die tatsächlichen Bedarfe berücksichtigt. „Wir wissen aber von einigen Bewohnern, die 18 Jahre alt werden und sehnsüchtig auf die neuen Wohnungen warten“, sagt Martin Küsters.

Das „Duo“ für die Integrationshilfen

Von Julia Lörcks

Personeller Wechsel im Bereich der Integrationshilfe des Caritasverbandes Kleve: Für Katja Reintjes ist Antje Reder (38) zum Wohlfahrtsverband zurückgekehrt. Zusammen mit Rita Wiese (59) kümmert sie sich aktuell um 66 Kinder, die von 52 Mitarbeitern betreut und begleitet werden. Die Nachfrage – vermehrt auch aus den Kindertagesstätten – steigt.

Die Koordination der Integrationshilfe liegt seit Anfang des Jahres in den Händen von Rita Wiese und Antje Reder. Letztere ist keine Unbekannte. Bereits von 2005 bis 2017 hat die studierte Sozialpädagogin für den Caritasverband Kleve gearbeitet. Seit Mitte Januar vertritt sie Katja Reintjes. „Ich freue mich, wieder da zu sein“, sagt Reder.

Ihre neuen Aufgaben sind ihr als ehemalige Vertretungslehrerin an einer Grundschule nicht fremd. Zusammen mit Rita Wiese, staatlich anerkannte Erzieherin, kümmert sie sich um die Integrationshilfe an Regel- und Förderschulen. Seit Sommer 2020 zählen auch die sogenannten Kita-Assistenzen zum Aufgabengebiet dazu. „Wir haben hier einige Fälle von der AWO übernommen“, berichtet Rita Wiese. Sie hat die Leitung des Teams inne.

Integrationshilfe – was ist das überhaupt? „Sie kommen immer dann zum Einsatz, wenn Paragraph 35a Sozialgesetzbuch VIII greift. Das heißt, es handelt sich hier um eine Form der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche oder für solche, die davon bedroht sind. Ist die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beeinträchtigt, haben Kinder und Jugendliche einen Anspruch auf Eingliederungshilfe“, erklärt Antje Reder. Das können Jungen und Mädchen sein, die in der Schule oder im Klassenverband nicht zurechtkommen. Das können aber auch Kinder- und Jugendliche sein mit Diagnosen wie ADS,



Rita Wiese (l.) und Antje Reder koordinieren die Integrationshilfen beim Caritasverband Kleve.

ADHS und Autismus. Auch familiäre Verhältnisse können Auslöser für eine Beeinträchtigung sein.

Aktuell bekommen 66 Kinder und Jugendliche im Nordkreis Kleve Unterstützung durch eine Integrationshilfe des Caritasverbandes Kleve. Tendenz steigend. Dabei können Antje Reder und Rita Wiese die vorliegenden Anträge gar nicht so schnell bearbeiten wie sie wollen und können. Das hängt zum einen mit der Corona-Pandemie zusammen. „Die Schulen waren lange Zeit geschlossen, wir jonglieren von Woche zu Woche“, sagt Reder. In manchen Städten sind die Integrationshilfen zur Unterstützung zu den Familien nach Hause gegangen oder sie haben die Kinder in den Räumen des Caritasverbandes oder des jeweiligen Jugendamtes unterstützt.

Zum anderem gibt es bei der Integrationshilfe auch einen Fachkräftemangel. Kita-Assistenzen müssen beispielsweise eine pädagogische oder heilpädagogische Ausbildung vorweisen können. „Gerade aus diesem Bereich, aus den Kindertagesstätten verzeichnen wir momentan eine steigende Nachfrage“, sagt Rita Wiese und ergänzt: „Für uns bei der Auswahl der Mitarbeiter am wichtigsten ist aber, dass Kind und Integrationshilfe zueinander passen.“

Ziel ist die soziale Integration und die Förderung der Selbstständigkeit. 52 Assistenzkräfte, Erzieher, Sozial- und Heilpädagogen sind

dafür zuständig. In der Regel sind sie für zwei Jahre für das jeweilige Kind da. Manchmal geben sie ihnen Struktur, manchmal einfach nur emotionale Bindung. Oft müssen sie auch was aushalten können. „Der Blick fürs Kind, Einfühlungsvermögen, eine klare und deutliche Haltung, auch sich abgrenzen können, sich ständig auf neue Situationen einzulassen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit sind wichtig“, sagt Reder und ergänzt: „Bevor wir Kind und Integrationshilfe zusammenführen, hospitieren wir immer in der Klasse oder in der jeweiligen Kita-Gruppe.“ Sie und ihre Kollegin haben zudem ein offenes Ohr für die Integrationshilfen. „Wir sind jederzeit erreichbar und halten alle vier Wochen, wenn es die derzeit gültigen Kontaktbeschränkungen denn zulassen, eine Teamsitzung ab.“ Der enge Austausch mit Eltern, Schulen/Kindertagesstätten und den Jugendämtern gehört ebenfalls zum Tagesgeschäft.

KONTAKT

Integrationshilfe,

Antje Reder und Rita Wiese,
Hoffmannallee 70, 47533 Kleve,
Telefon 02821 7209-764 und
02821 7209-774,

E-Mail a.reder@caritas-kleve.de und
r.wiese@caritas-kleve.de

Die Frau für den offenen Ganztag

Von Julia Lörcks

Yvonne Veerman (48) leitet seit Mitte August 2020 den Offenen Ganztag, den der Caritasverband Kleve an derzeit fünf Grundschulen im Nordkreis Kleve anbietet. Darunter befindet sich auch das Modellprojekt „Rhythmisierte Ganztage“ an der Gemeinschaftsgrundschule An den Linden in Kleve. Eine große Herausforderung ist künftig der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung in Grundschulen im Jahr 2025.

Der Caritasverband Kleve ist an fünf Grundschulen im Nordkreis Kleve Träger eines Offenen Ganztages. Koordiniert wird dieses Betreuungsangebot von Yvonne Veerman. Die 48-Jährige arbeitet seit August 2020 für den Wohlfahrtsverband und hat seinerzeit die Leitung des Offenen Ganztages im Fachdienst Schule von Detmar Pommering übernommen.

Yvonne Veerman wohnt in Korschenbroich (Rhein-Kreis Neuss). Ihr früherer Chef Dirk Wermelskirchen, heute Fachbereichsleiter Jugend und Familie beim Caritasverband Kleve, war es, der die staatlich anerkannte Erzieherin beruflich an den Niederrhein holte. „Eine Stunde Fahrt, dafür kaum Stau, ein nettes Team und eine spannende Aufgabe“, sagt Yvonne Veerman, „das ist gut zu machen.“

Die spannende Aufgabe ist der Bereich des Offenen Ganztages (OGS) in der Jugendhilfe. Dieser ist aus dem Arbeitsfeld der Hortbetreuung hervorgegangen. Mit der Einführung der Offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2007 übernahm der Caritasverband Kleve verschiedene Trägerschaften.

Aktuell stellt der Verband an fünf Grundschulen und sechs Standorten – an der Gemeinschaftsgrundschule An den Linden in Kleve, an der Marienschule in Kleve-Materborn, an der St.-Michael-Grundschule in Kleve-Reichswalde, an der Gemeinschaftsgrundschule St. Markus Bedburg-Hau mit Standorten in Schneppenbaum und Hasselt sowie an der Geschwister-Devries-Schule in Uedem – die Betreuung sicher. Diese beinhaltet ein warmes Mittagessen, die Hausaufgabenbetreuung sowie Förder- und Freizeitangebote, die in Form von Arbeitsgemeinschaften – sogenannte AGs – angeboten werden. Inklusiv der ebenfalls angebotenen Schule von acht bis eins-Betreuung werden in diesem Bereich rund 80 Mitarbeiter beschäftigt und 1200 Grundschüler betreut. Das alles zu koordinieren liegt in der Hand von Yvonne Veerman.

„Ich tausche mich in regelmäßigen Abständen mit den OGS-Leitungen vor Ort, mit den jeweiligen Schulleitungen und den Schulträgern aus“, so beschreibt Yvonne Veerman ein Aufgabengebiet. Ein anderes ist die Mitarbeiterakquise. Denn der Bereich „Offener Ganztage“ wächst – vor allem auch mit Blick auf den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung ab dem Jahr 2025 in NRW. „Das ist die wohl größte Herausforderung, die wir in den nächsten Jahren meistern werden“, sagt Yvonne

KONTAKT

**Caritasverband Kleve,
Fachdienst Schule – Offener Ganztage,**

Yvonne Veerman,
Peiterstraße 13, 47533 Kleve, Telefon:
02821 721-22,
E-Mail: y.veerman@caritas-kleve.de



Veerman. Sie freut sich darauf, denn sie ist der Ansicht: „Der Offene Ganztage ist wichtig. Für die Kinder und für die Eltern.“ Gerade die vergangenen Wochen und Monate hätten dies gezeigt. „Mit unseren Betreuungsangeboten vermitteln wir Werte und Wissen. Die Familien werden nicht alleine gelassen, wir sind ihr verlässlicher Partner.“

In einer weiter entwickelten Form gibt es das an der Gemeinschaftsgrundschule An den Linden in Kleve. Rhythmisierte Ganztage heißt das Modellprojekt, das im Schuljahr 2017/2018 an den Start ging. Das Konzept sieht vor, dass Schüler den gesamten Tag im Klassenverband verbringen. Während dieser Zeit wechseln sich Unterrichts-, Konzentrations- und Arbeitsphasen mit Freizeit- und Entspannungsangeboten ab. Das heißt: Auch nachmittags ist Unterrichtszeit möglich, ebenso können im Vormittagsbereich Freizeitangebote stattfinden. Betreut und begleitet werden die Klassen jeweils von einem Klassenlehrer, einem Erzieher und einer Ergänzungskraft. „Der Rhythmisierte Ganztage an der Grundschule An den Linden bietet die Möglichkeit individuelle Bildungsunterschiede der Kinder besser aufzuarbeiten und auszugleichen. Das Modell ermöglicht, die Leistungsanforderungen von Schule besser mit den physischen Voraussetzungen der Kinder in Einklang zu bringen. Der Wechsel zwischen Entspannung und Anspannung bietet den Raum, eine kindgemäße Lebensschule zu schaffen, die auf die Neugierde und dem individuelle Tempo der Kinder ausgerichtet ist“, sagt auch Yvonne Veerman. Ein Konzept, das überzeugt: So werden im neuen Schuljahr 2021/2022 alle Klassen an der Gemeinschaftsgrundschule An den Linden in Kleve auf den Rhythmisierten Ganztage umgestellt.

Petra Rommen (l.) hat bis Ende Februar für den Caritasverband Kleve als Suchtberaterin in Emmerich gearbeitet. Die Leiterin der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien, Edelgard Löchel, geht Ende April in die passive Alterszeit. Beide sind seit 20 Jahren ein Paar.

Zusammen in den Ruhestand

Von Julia Lörcks

Petra Rommen (65) ist seit Ende Februar im Ruhestand, Edelgard Löchel (63) geht zum 1. Mai 2021 in die passive Altersteilzeit. Die ehemalige Suchtberaterin und die Leiterin der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien des Caritasverbandes Kleve sind seit 20 Jahren ein Paar.

Sie haben sich getraut. Vor ungefähr einem Jahr hat Edelgard Löchel einen Heiratsantrag gestellt. Die Leiterin der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien des Caritasverbandes Kleve bat Vorstand Rainer Borsch um die Hand von Petra Rommen, Mitarbeiterin der Suchtberatung Emmerich. Rainer Borsch hat „Ja“ gesagt, Edelgard Löchel und Petra Rommen haben geheiratet – am 29. August 2020.

„Er hat ganz offen und zugewandt reagiert“, sagt Edelgard Löchel. Sie gibt zu: Vor ein paar Jahren hätten sie diesen Schritt, die Eheschließung mit Zustimmung des Verbandes, nicht gewagt. Immerhin sind Edelgard Löchel und Petra Rommen schon seit 20 Jahren ein Paar. „Vorher war es bekannt, jetzt ist es offiziell“, sagt Petra Rommen. Sie empfindet den mittlerweile selbstverständlichen Umgang mit dem Thema gleichgeschlechtliche Ehe als Bereicherung. „Innerverbandlich ist das ein ganz positives Signal.“

Ihr ursprünglicher Plan war es, mit Beginn der Rente beziehungsweise mit Beginn der passiven Altersteilzeit zu heiraten. Aus persönlichen Gründen haben Petra Rommen und Edelgard Löchel diesen Schritt vorgezogen. „Mein Vater erkrankte schwer. Ich wollte, dass er diesen für uns so bedeutsamen Tag miterlebt“, sagt Edelgard Löchel.

Das Leben von Petra Rommen und Edelgard Löchel war stets von Arbeit geprägt. Petra Rommen (65) – von Familie, Freunden und Kollegen nur „Pit“ genannt – arbeitete von 1993 bis Ende Februar 2021 für den Caritasverband Kleve. „Damals suchte ich eine halbtägige Stelle und landete bei der Wohnhilfe“, erinnert sich Petra Rommen. Fünf Jahre hat die gelernte Diplom-Pädagogin, Heilpädagogin und Psychotherapeutin diese, wie sie

**Im August 2020
haben
sie geheiratet.**



selbst sagt, „harte soziale Arbeit“ gemacht. Danach wechselte sie für ein halbes Jahr als Geschäftsführerin zum Paritätischen Wohlfahrtsverband. „Doch dieser Job hat mich nicht erfüllt. Mir haben die Menschen gefehlt.“ Sie ging zurück zum Caritasverband und fand eine Anstellung als Sozialarbeiterin in der Suchtberatung in Emmerich.

„Seit 1998 war ich dort. Es passte alles“, sagt Petra Rommen. „Ihr habt es euch dort auch schön gemacht“, sagt Edelgard Löchel und verweist auf den gemeinsamen Wohnzimmer. Dieser stand nicht im Eigenheim in Weeze, sondern im Beratungsbüro in Emmerich. „Schickimicki-Beratungsstelle“ sagten die Kollegen, „das gehört zum Konzept“ die Berater. „Meine Klienten stammten aus allen gesellschaftlichen Schichten. Die oberen sollten sich nicht abgeschreckt und die unteren sollten sich wertgeschätzt fühlen“, erklärt Petra Rommen rückblickend.



24 Jahre Suchtberatung heißt auch gesellschaftlicher Wandel. „Früher wurde Emmerich ‚Klein-Frankfurt‘ genannt, ich habe dort unheimlich viel mit Hardlinern, die wegen ihres Heroin-Konsums nicht älter als 35 wurden, gearbeitet. Heute sind die Klienten multitox. Sie fangen früh an und hören spät auf.“ Ihr ältester Klient war fast so alt wie sie. 60. Lernen, geduldig zu sein, das war in all den Jahren die größte berufliche Herausforderung. Diese endete am 26. Februar 2021. Ihr letzter Arbeitstag in der Suchtberatung des Caritasverbandes Kleve in Emmerich.

Edelgard Löchel (63) arbeitet noch bis zum 30. April 2021 für den Caritasverband Kleve. Dann tritt ihre passive Altersteilzeit in Kraft. Petra Rommen war es natürlich, die sie vor 13 Jahren zum Wohlfahrtsverband brachte. „Ich habe viele Jahre lang das Klever Frauenhaus geleitet. Als Mitbegründerin der Frauenberatungsstelle „Impuls“ in Goch suchte ich noch zusätzliche Arbeit“, blickt Löchel zurück. Wie

ihre spätere Frau bekam sie zuerst eine Stelle im Bereich der Wohnhilfe. Das war 2008.

Weil sie bereits Leitungserfahrung hatte und fürs sogenannte Netzwerken bekannt war, bekam Edelgard Löchel später das Projekt „Qualifizierung von Familienzentren“. „Das war mein Einstieg in die Erziehungsberatung“, sagt Löchel. Im Jahr 2013 folgte der nächste Schritt: Helmut van Kempen übertrug ihr die Leitung der Erziehungsberatungsstelle. Heute führt sie ein Team von 17 Mitarbeitenden an drei Standorten – die Caritas-Beratungsstellen für Kinder, Jugend und Familien in Kleve, Goch und Emmerich am Rhein.

Wie in der Suchtberatung hat sich auch in diesem Bereich unheimlich viel getan. „Das Team wächst von Jahr zu Jahr“, sagt Edelgard Löchel und ergänzt: „Am Anfang war es die reine Erziehungsberatung, mittlerweile gehören auch Sprach-Kitas, die Kurberatung, die Präventionsstelle und FamilyPlus dazu. Die

Familienflüchtlingsberatung ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit.“ Themen wie „Mein Kind hört nicht“ gehören genauso wie häusliche Gewalt und Kindeswohlgefährdung dazu. Letzteres habe vor allem in den vergangenen Monaten, in der Corona-Pandemie, stark zugenommen.

Petra Rommen und Edelgard Löchel, ein Paar, zwei Powerfrauen, die immer zu 100 Prozent für den Verband und für ihr Team arbeiteten. Rommen sagt, sie habe gelebt, um zu arbeiten. Für Löchel war der Beruf ihre Berufung. Nun sind sie im Ruhestand beziehungsweise gehen in den Ruhestand. „Wir wollen mit dem Wohnmobil die Welt bereisen, uns treiben lassen und mehr Achtsamkeit erfahren“, sagt Edelgard Löchel. Ob das klappt? „Es ist unser neues Lebensprojekt“, antworten beide.

INFO

Das sind die Mitglieder des Caritasrates

Brigitte Angenendt,
Birgit Fischer,
Dr. Kurt Kreiten,
Norbert Lamers,
Andy Mulder und
Johannes Peters

Vorsitzender ist Ulrich Bergmann,
Stellvertreter ist Hans-Josef Oberbanscheidt.

Die Mitglieder des Caritasrates werden von der Delegiertenversammlung für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt. Die nächste Wahl ist im Jahr 2022.

Neu im Caritasrat

Andy Mulder (48) ist Rechtsanwalt, CDU-Politiker im Kreis Kleve und seit Herbst 2020 Mitglied des Caritasrates. Ein Porträt.

Von Julia Lörcks

Es geht ihm um die Hilfe. Um die reine Hilfe – losgelöst von Alter, Geschlecht und Status. „Auch die Konfession spielt keine Rolle. Und genau das finde ich gut. Ich sehe den Caritasverband Kleve als einen wichtigen Akteur im Bereich der sozialen Fürsorge im Kreis Kleve“, sagt Andy Mulder.

Andy Mulder, geboren in Rhede, 48 Jahre alt, ist Rechtsanwalt. Seit 1999 ist er als Anwalt mit den Schwerpunkten Miet- und Verkehrsrecht in Kleve tätig. Seine Kanzlei liegt an der Ringstraße, unweit des Marktplatzes Linde. Wer dort anruft, hört die Stimme von Silke Gorißen auf dem Anrufbeantworter. Zusammen mit der im September 2020 neu gewählten Landrätin des Kreises Kleve führt er eine Bürogemeinschaft. „Ihre Zulassung ruht derzeit“, erklärt Andy Mulder. Noch immer im Team ist sein Vater Johannes, der seit 1978 als Rechtsanwalt in Kleve tätig ist.

Andy Mulder ist wie Gorißen CDU-Politiker. Mit 14 Jahren trat er in die Junge Union ein, mit 16 in die CDU. Seit 2009 sitzt er für die Christdemokraten im Klever Kreistag, ist dort stellvertretender Fraktionsvorsitzender. In dieser Funktion kam er auch zum ersten Mal in Kontakt mit dem Caritasverband. „In der Vergangenheit gab es viele Berührungspunkte. Schließlich ist der Sozialverband ein gewichtiger Ansprechpartner des Kreistages.“

Im Caritasrat ist Andy Mulder, der in seiner Freizeit gerne Badminton spielt, essen geht und sich mit Freunden trifft, seit Herbst 2020. Genauer gesagt fand am 17. September die Nachwahl statt. Dass die Wahl auf Andy Mulder fiel, kommt nicht von ungefähr. „Der Caritasrat soll ein Spiegel der Gesellschaft sein. Männer und Frauen, Berufstätige wie Pensionäre, Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kirche. Andy Mulder bereichert den Caritasrat

vor allem mit seinem juristischen Verständnis“, sagt Ulrich Bergmann. Er ist der Vorsitzende des Caritasrates.

Doch was macht ein Caritasrat eigentlich? Nach Angaben des Deutschen Caritasverbandes obliegt dem Caritasrat neben der Aufsicht und Kontrolle des Vorstandes (Funktion eines Aufsichtsrates) die Entscheidung über verbindliche, politische und fachliche Fragen von besonderer Bedeutung im Rahmen der von der Delegiertenversammlung beschlossenen Ordnungen, Richtlinien und Entscheidungen. Dazu trifft sich der Caritasrat mindestens viermal im Jahr. „Bei Bedarf können es auch mehr Sitzungen sein. Bei diesen berichtet Vorstand Rainer Borsch, er stellt dem Caritasrat seine Planungen und den Jahresabschluss vor. Dieser wiederum muss von uns genehmigt werden“, erklärt Ulrich Bergmann.

Für Andy Mulder ist das alles noch Neuland. „Ich habe bislang erst an einer Sitzung im Dezember teilgenommen“, sagt Mulder. Seiner Meinung nach habe der Verband eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe. Diese mitzugestalten freue ihn sehr.



Anne-Kathrin Lehmann (37, r.), und Jutta Seven (49) – so heißen die beiden Nachfolgerinnen von Norbert Gerding. Die beiden Frauen möchten den Verband, die Pastoral und das Ehrenamt stärker als zuvor zusammenführen. Ihr Ziel ist ein starkes Netzwerk und vielleicht irgendwann auch eine Youngcaritas.



Die neuen Gesichter der Gemeindecaritas

Von Julia Lörcks

Es sind zwei Frauen. Anne-Kathrin Lehmann und Jutta Seven. 37 und 49 Jahre alt. Ganz unterschiedliche Typen. Vom Wesen und von der Ausbildung her. Die eine hat Erziehungswissenschaften studiert, fühlt sich der katholischen Kirche und dem christlichen Glauben sehr verbunden. Die andere ist Sozialpädagogin und „een beetje nederlands“, ihr Herz, das schlägt vor allem fürs Ehrenamt. Gemeinsam sind sie die beiden neuen Gesichter der Gemeindecaritas. Gemeinsam sind sie die perfekte Nachfolge für Norbert Gerding, der diese Arbeit 35 Jahre lang mit Leib und Seele für den Caritasverband Kleve erfüllte. „Mein Dank gilt Norbert Gerding und meine Freude Anne-Kathrin Lehmann und Jutta Seven“, sagt auch Vorstand Rainer Borsch.

Anne-Kathrin Lehmann ist neu im Verband. Die 37-Jährige war zuvor Leiterin des katholischen Jugendreferats/BDKJ Dekanatsstelle Göppingen-Geislingen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Zusammen mit ihrem Mann und den drei kleinen Kindern lebt sie nun in Emmerich am Rhein, engagiert sich dort ehrenamtlich in der Seelsorgeeinheit St. Christophorus / St. Johannes der Täufer. „Caritas“, so sagt Anne-Kathrin Lehmann, „ist Kirche. Nächstenliebe. Das möchte ich mehr in den Fokus rücken. Das ist unsere große Chance.“

Jutta Seven (49) kommt aus Norddeutschland. Nach einer Berufsausbildung in Düsseldorf zog sie wieder aufs Land. Der Niederrhein bot ihr die Möglichkeit, Dorfleben und ein Studium in den Niederlanden zu kombinieren. Mit Mann und vier Kindern wohnt sie mittlerweile in Goch-Pfalzdorf, dort ist sie auch politisch aktiv. Viele Jahre hat sie in den Niederlanden gearbeitet, seit 2017 ist sie für den Caritasverband Kleve tätig – zuletzt in der Sozialberatung und Ehrenamtskoordination in Emmerich. „Meine Motivation ist der Respekt vor den Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Das ist mir unheimlich wichtig. Diese Menschen haben Anerkennung und Wertschätzung verdient“, sagt Jutta Seven.

Verband, Pastoral und Ehrenamt zusammenführen – genau das machen Anne-Kathrin Lehmann und Jutta Seven seit dem 1. Januar 2021. „Wir sind das Bindeglied, suchen die Schnittmengen und füllen diese aus“, sagt Anne-Kathrin Lehmann. Wie genau, das erarbeiten die beiden in einem neuen Konzept. „Wir sind mit einer Bestandsaufnahme gestartet und arbeiten nun an unserer Vision. Ziel ist ein starkes Netzwerk“, ergänzt Jutta Seven. Dazu kommt die Ehrenamtskoordination.

Visionen und Ziele sind das eine, Bekanntmachen das andere. So haben Anne-Kathrin

Lehmann und Jutta Seven als erstes ihr neues Büro an der Hoffmannallee 70 bezogen. Es folgen die Kontakte zu den Kirchengemeinden und den Tafeln im Nordkreis Kleve. „Wir sind schon ganz gespannt, aus den Gesprächen können sich so viele Möglichkeiten ergeben“, freut sich Anne-Kathrin Lehmann. Jutta Seven nennt gleich ein paar Ideen. So möchte sie die Caritas-Jahreskampagne #dasmachenwirgemeinsam auf jeden Fall thematisieren. Und sie möchte Ehrenamtliche vorstellen. „Sieben von zehn Anrufern melden sich wegen des Freiwilligenzentrums. Das ist ein großes Thema, denn hier öffnet sich Kirche.“ Apropos Öffnen: Auch die „Youngcaritas“ – die Plattform für soziales Engagement, für Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit – ist für die Gemeindecaritas ein Thema.

KONTAKT

Gemeindecaritas,
Anne-Kathrin Lehmann und Jutta Seven,
Hoffmannallee 70,
47533 Kleve,
Telefon 02821 7209-160,
E-Mail: a-k.lehmann@caritas-kleve.de
und j.seven@caritas-kleve.de





Darf ich mich kurz vorstellen...

Mehr als 600 Menschen arbeiten beim Caritasverband Kleve.
An dieser Stelle stellen wir Mitarbeiter vor.

Diesmal Matthias Egging, Koordinator für Seniorentchnik und Hausnotruf

Das bin ich:

Matthias Egging, Jahrgang 1989, ledig-liiert.

Das habe ich bisher gemacht:

Gelernter Einzelhandelskaufmann, die Ausbildung habe ich bei einem kleinen Textil Einzelhändler in Xanten gemacht. Danach habe ich bei Mensing in Kleve die Weiterbildung zum Fachwirt genossen. Zuletzt war ich Filialleiter bei einem Sportspezialisten.

Seit wann arbeite ich beim Caritasverband Kleve und in welcher Funktion:

Seit dem 15.10.20 arbeite ich nun für den Caritasverband Kleve und bin Koordinator für Seniorentchnik und Hausnotruf.

Das möchte ich erreichen:

Durch mein Wirken und Handeln Menschen ein Stück Sicherheit bieten können. Gerade jetzt in der Corona-Zeit finde ich es wichtig, dass alte und alleinlebende Menschen die Möglichkeit haben, immer jemanden zu erreichen und schnelle Hilfe zu bekommen.

Die Caritas ist für mich:

Eine super Möglichkeit mein „Helfersyndrom“ auszuleben und ein super Arbeitgeber, mit ganz viel Potential was meinen neuen Tätigkeitsbereich angeht.

Zu einem perfekten Start in den Tag gehört für mich:

2-mal den Wecker auf „Snooze“ zu stellen und danach ganz viel Kaffee.

Besonders gut kann ich:

Die Ruhe bewahren. Was Stress angeht, bin ich ein sehr ausgeglichener Mensch.

Das kann ich nicht so gut:

ch bin so sehr ungeduldig.... Ungewissheit macht mich trotz meiner entspannten Art nervös.

Ich habe eine Schwäche für:

Kinder Schoko-Bons, die kleinen Unwiderstehlichen (keine Schleichwerbung)

Was lesen Sie gerade?

Zum wiederholten Mal von Allen Carr „Endlich Nichtraucher“

In meiner Freizeit mache ich gern:

Mich weiterbilden, lange Spaziergänge und ich bin leidenschaftlicher „Gamer“.

Hund oder Katze:

Hund!

Bier oder Wein:

Selten Alkohol, wenn eher Bier.

Sommer oder Winter:

Wenn nicht zu heiß – Sommer, wenn Schnee und kein Matsch – Winter

Land oder Stadt:

Definitiv Land

KONTAKT

Hausnotruf
Matthias Egging
Hoffmannallee 66 - 68, 47533 Kleve
Tel: 02821 7209-390
Fax: 02821 7209-290
m.egging@caritas-kleve.de

Wir begrüßen

Caritasverband Kleve e.V.

BeWo Kleve

Anne van Bergen

„Die Münze“

Emelina Sladecki
Sabine Meyer
Nadja Ilona Warrach

Familienzentrum Sterntaler

Melanie Belack

Familienzentrum Zauberstern

Justyna Michalewicz

Gemeindecaritas

Anne-Kathrin Lehmann

Hausnotruf

Matthias Egging

Integrationshilfe

Brigitte van Nüß
Sabine Rappert
Karina Struth
Rebecca Degen
Antje Reder
Silke Haupt

Mobile Pflege Emmerich am Rhein

Dilber Iso
Daniela Fücksel
Franziska Evers
Angelika Feldmann
Ursula Koditek
Julija Vajmer
Nadine Luttkus

Mobile Pflege Goch

Ellen Schewa
Ulrike Schröder
Karl Weber
Anja Katharina Bischoff

Mobile Pflege Kalkar

Bianca Jansen
Agnieszka Czuba
Angelika Zießow

Mobile Pflege Kleve

Jan Johannes
Julia Heuvelmann
Birgit Kiewitt
Cornelia Rogge
Viktoria Kerenker

OGS Gemeinschaftsgrundschule An den Linden

Johanna Jansen
Anna Zawada
Alexandra Janßen

OGS St.-Michael-Schule Reichswalde

Susanne Vehreschild

OGS Geschwister-Devries-Schule Uedem

Natascha Spanjaard
Ines Stayen
Monika Kurowski

Palette

Gerda Holdermann
Manuela Funken

Projekt Wohnungsnotfallhilfe

Birga Lohmann

Sozialberatung Emmerich am Rhein

Andrea Schaffeld

Sozialpädagogische Flüchtlingsbegleitung

Pierre Zanders

Tagespflege St. Vinzenz Emmerich am Rhein

Tanja Lentjes
Agnes van Stuijvenberg
Michaela Moog-Gerritzen

Tagesgruppe „Die Münze“

Jule Wolters

Caritas Altenhilfe

St.-Martinus-Stift Elten

Michael Winde
Elena Tapaß

Tagespflege Bedburg-Hau

Maria Bergkamp-Kritzel

Tagespflege Elten

Sandra van Grol

Stand: 15.09.20 - 28.02.21





Jahresbericht Caritasverband Kleve e.V.

Von Rainer Borsch

So war das Jahr 2020

Es wird Sie nicht überraschen: In allen Berichten aus den Fachbereichen werden Sie etwas über die Corona-Pandemie lesen. Auch hier. Als Leiter unseres internen Krisenstabes habe ich versucht, unsere Arbeit in der Pandemiezeit zu koordinieren, um eine verantwortungsvolle Weiterarbeit zu ermöglichen. Anfangs waren die Rahmenbedingungen schlecht: Schutzmaterial stand kaum zur Verfügung und die wissenschaftliche Datenlage war völlig unzureichend. Vielleicht hatten wir auch ein wenig Glück. Obwohl alle Bereiche in einem angepassten Betrieb ihre Angebote weitergeführt haben, hat uns die erste Welle der Pandemie nicht wirklich getroffen: Keine Infektion in der Mitarbeiterschaft. In der Geschäftsstelle war der Betrieb relativ einfach zu organisieren: Wie viele Unternehmen haben wir eine Aufteilung vorgenommen und abwechselnd im Büro und im „Home-Office“ gearbeitet. Unsere IT-Infrastruktur bietet die Möglichkeit, sich von jedem mit dem Internet verbundenen PC auf seinem eigenen Desktop anzumelden. Dabei haben unsere Mitarbeiter überwiegend auf den privaten PCs gearbeitet und es wurde nicht die Frage gestellt, wie stattdessen die Arbeitsplätze zu Hause aus. Das hat die Umsetzung natürlich erleichtert. Die Organisation gilt auch jetzt noch, die Abläufe sind nun noch besser eingespielt und organisiert.

Im Herbst hat sich die Situation dann deutlich verändert. Die steigenden Fallzahlen haben auch unsere Mitarbeiterschaft erreicht und es wurde schwieriger, die Abläufe zu organisieren. Beispiele hierzu finden Sie in den weiteren

Berichten der Fachbereiche. Glücklicherweise gab es bisher (Stand: März 2021) im Caritasverband keine größeren „Corona-Ausbrüche“. Bei den bisher registrierten Fällen handelte es sich überwiegend um Einzelfälle.

Wenn wir uns jetzt die Zahlen für das vergangene Jahr ansehen, stellen wir in vielen Bereichen einen Rückgang an Beratungen und Leistungen fest. Trotz bestehender Angebote wurden diese offensichtlich nicht in dem möglichen Umfang in Anspruch genommen. Aber eine eher zurückhaltende Inanspruchnahme von Angeboten durch unsere Klienten ist in einer Pandemiesituation auch verständlich. In einigen Bereichen führte dies auch zu geringeren Erlösen. Dies wiederum führte dazu, dass wir uns im Frühjahr 2020 Sorgen zur wirtschaftlichen Entwicklung des Caritasverbandes in der Pandemie gemacht haben. In den Monaten März bis Juni hatten wir rund zehn Prozent unserer Mitarbeitenden in Kurzarbeit. Eine neue Erfahrung, auf die wir gerne verzichtet hätten! In der Vereinbarung mit der Mitarbeitervertretung wurde jedoch eine Aufstockung auf bis zu 80 Prozent des Nettogehaltes vereinbart.

Im weiteren Verlauf der Pandemie zeigte sich immer deutlicher: Wirtschaftlich werden wir dieses Ausnahmejahr gut überstehen. Insgesamt ergibt sich für das Jahr 2020 sogar noch eine „Umsatzsteigerung“ im Vergleich zu 2019. Neue oder erweiterte Angebote und natürlich auch höhere Erstattungen der Kostenträger führten zu diesem erfreulichen Ergebnis. Dabei sind die wegen der Tarifsteigerungen vereinbarten höheren Erstattungen

Erträge, die auf der anderen Seite natürlich auch zu höheren Kosten führen. So sind die Personalkosten um 1,2 Millionen Euro auf 21,1 Millionen Euro gestiegen. Zwei Gründe gibt es dafür: die Tarifsteigerungen und 13 neue Mitarbeiter. Das Ergebnis mit einem erwirtschafteten Überschuss von 235.000 Euro ist schwächer als im Jahr 2019. Dieses war jedoch wegen einiger Sondereffekte deutlich überdurchschnittlich. Mit dem Ergebnis 2020 sind auch die geplanten Investitionen für 2021 (insgesamt 650.000 Euro) nicht gefährdet und können planmäßig umgesetzt werden.

Bei den wirtschaftlichen Daten des Jahres 2020 handelt es sich noch um vorläufige Zahlen. Der Jahresabschluss wird in der Juni-Sitzung des Caritasrates festgestellt. Danach veröffentlichen wir den geprüften Jahresabschluss auch im Transparenzbericht auf unserer Homepage. Dieser Bericht ist nach den Vorgaben des gemeinsamen Transparenzstandards von Caritas und Diakonie aufgebaut. Damit werden insbesondere Herkunft und Verwendung der Mittel entsprechend der bundesweiten Regeln dargestellt. Die Anwendung dieser Standards ist freiwillig. Wir haben uns hierzu vor einigen Jahren entschieden, um gegenüber Mitarbeitenden, Vertragspartnern und der interessierten Öffentlichkeit eine möglichst klare Darstellung sichtbar zu machen. Ich würde mir wünschen, wenn dies flächendeckend geschehe, damit eine gelegentlich aufkommende Kritik an einer mangelnden Transparenz der Wohlfahrtsverbände so vermutlich vermieden würde.

Unser Ausblick auf das Jahr 2021

Natürlich wird die Corona-Pandemie unsere Arbeit auch in diesem Jahr wesentlich beeinflussen und beeinträchtigen. Die Abstimmung mit dem Impfzentrum des Kreises zur Durchführung der Impfungen für Mitarbeitende, die einer der Prioritätsgruppen zugeordnet sind, war eines der ersten Themen des noch jungen Jahres. Die kurzfristig geänderten Vorgaben haben dies nicht gerade erleichtert.

Bereits im Sommer 2020 haben wir in der Bereichsleiterkonferenz unsere zukünftige Raumplanung für den Hauptsitz unseres Caritasverbandes auf der Hoffmannallee in Kleve erarbeitet. Ziel war, alle zentralen Stellen in Kleve zu konzentrieren. Der Raumbedarf wurde dann von einem Architekten in eine bauliche Planung umgesetzt und im Caritasrat vorgestellt. Denkbar wäre ein möglicher Anbau im heutigen Garten mit Anbindung an die Hausnummer 66. Auch das Aufsichtsgremium fand die Planung sinnvoll. Wir haben dann das Planungsverfahren über eine Bauvoranfrage Anfang 2021 eingeleitet. Im Februar kam dann schon die untere Denkmalschutzbehörde zum Ortstermin. Das Ergebnis: Fassade und Teilbereiche im Innern der Hoffmannallee 66 - 68 werden wohl unter Denkmalschutz gestellt. Unsere Bauplanung wird dies jedoch vermutlich kaum beeinträchtigen. Zumindest war das die Einschätzung des Denkmalschützers vor Ort. Ein weiterer Abstimmungstermin fand bereits mit der Bauabteilung der Stadt Kleve und Bürgermeister Wolfgang Gebing statt. Auch hier wurde eine Unterstützung für unser Vorhaben zugesagt. Es müssen allerdings noch weiterführende planungsrechtliche Fragen in den nächsten Monaten geklärt werden. Möglicherweise wird auch nochmals eine Anpassung der bisherigen Planung erforderlich.

Eine weitere Baumaßnahme ist konkret für dieses Jahr geplant und in der Umsetzung sicherlich einfacher: Das ursprünglich als Münze-Wohngruppe genutzte Gebäude in Goch-Asperden soll umfangreich saniert

werden. Eine genauere Bestandsaufnahme hatte ergeben, dass die ursprünglich geplante „Pinsel-Sanierung“ für die zukünftige Nutzung für vier Klienten des betreuten Wohnens nicht ausreicht. Jetzt wird komplett saniert, damit wir das Gebäude auch zuverlässig für eine längere Zeit nutzen können.

Die veränderten IT-Anforderungen erfordern auch eine Neuaufstellung für unseren Verband. In einigen Bereichen werden Softwarelösungen genutzt, die heute nicht mehr so richtig in eine Gesamtstrategie IT passen. Wir haben uns daher bereits vor einigen Jahren entschieden, die Softwarenutzungen auf den Marktführer in der Wohlfahrt umzustellen. Erste Bereiche im Fachbereich Soziale Hilfen, die eine neue IT-Lösung erforderten, wurden dahingehend verändert. Jetzt starten wir im zweiten Halbjahr das sicher mehrjährige Projekt der Umstellung aller weiteren Bereiche.

In Uedem werden wir im Frühjahr ein Büro unserer Mobilen Pflege eröffnen. Weitere Angebote dort werden noch geprüft. Der Caritasverband Geldern-Kevelaer betreibt dort ein Seniorenheim sowie eine Tagespflege. Auf diesem Gelände wurden auch Seniorenwohnungen errichtet und daher erscheint uns ein Angebot vor Ort durchaus sinnvoll.

Gesellschafters Diakonie im Kirchenkreis Kleve aus unserem gemeinsamen Unternehmen „Palette Sozialservice gGmbH“ haben wir die Integration des Betriebes in den Caritasverband für 2021 geplant. Die gGmbH wurde zum Jahreswechsel 2020/2021 aufgelöst. Jetzt erfolgt die Übernahme der Standorte Kleve und Emmerich am Rhein in den Caritasverband bis Ende 2021. Ich selbst bin jetzt als Liquidator eingesetzt. Auch eine neue Erfahrung. Für den Standort Goch haben wir wegen der stetig gesunkenen Umsätze leider keine Perspektive mehr gesehen und der Standort wurde bereits im Januar geschlossen. Leider konnten wir wegen der Pandemie dort keinen Ausverkauf durchführen. Die Waren wurden auf die anderen Standorte verteilt. Den fest angestellten Mitarbeiterinnen konnten wir auch eine Weiterbeschäftigung in Kleve anbieten. Aktuell läuft der Betrieb in den Sozialkaufhäusern weiter nur in einem sehr eingeschränkten Modus. Hier hoffen wir auf eine baldige Normalisierung, damit die Integration in den Caritasverband nicht gleich zu einer wirtschaftlichen Belastung für den Verband wird. Aber diese Hoffnung gilt natürlich auch für andere Bereiche und weit über den Caritasverband Kleve hinaus.

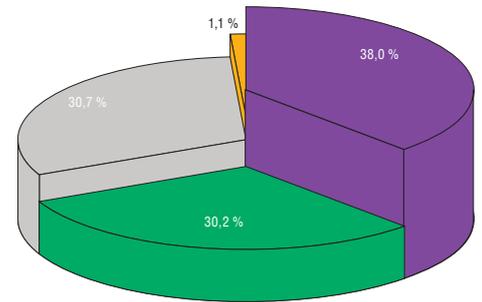


Der Caritasverband Kleve möchte an seinem Hauptsitz an der Hoffmannallee alle zentralen Stellen konzentrieren. Denkbar wäre ein Anbau im heutigen Garten.

Das Jahr 2020 in Zahlen

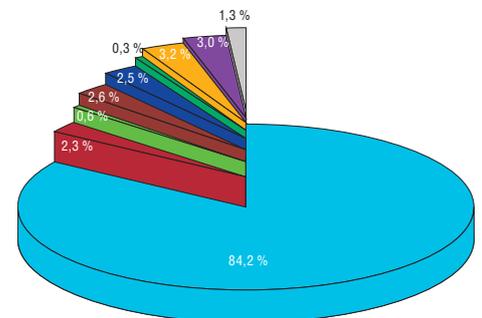
Erlöse 2020

• Pflege und Gesundheit	9.610.620,37 €
• ambulante u. stationäre Jugendhilfe, Beratungsdienste	7.661.324,19 €
• Landesmittel, kommunale Förderung, Bistumsmittel	7.782.280,55 €
• sonstige Erträge (z. B. Spenden, Bußgelder)	278.711,66 €
Summe	25.332.936,77 €



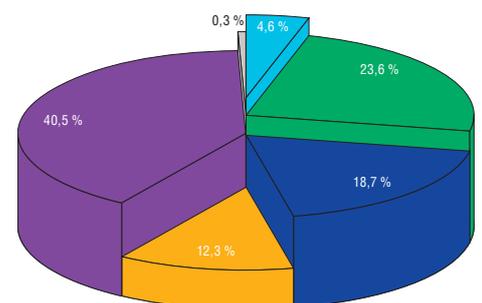
Aufwendungen 2020

• Personalkosten	21.106.620,13 €
• Wareneinsatz inkl. Pflegemittel	575.571,02 €
• Betreuungsaufwand	140.255,22 €
• Wirtschaftsbedarf	645.129,19 €
• Verwaltungsaufwand	622.755,50 €
• Steuern, Abgaben und Versicherungen	86.947,58 €
• Mieten und Energiekosten	793.060,42 €
• Instandhaltung und Abschreibung	750.715,67 €
• Sonstiges	326.685,38 €
Summe	25.097.740,11 €

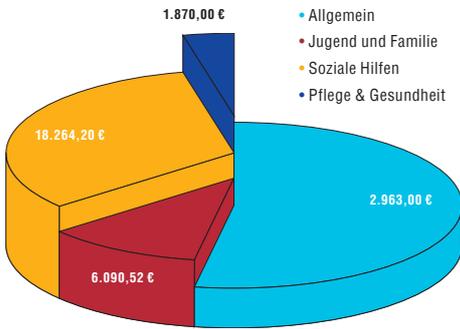


Mitarbeiter nach Bereichen 2020 (646 Mitarbeiter)

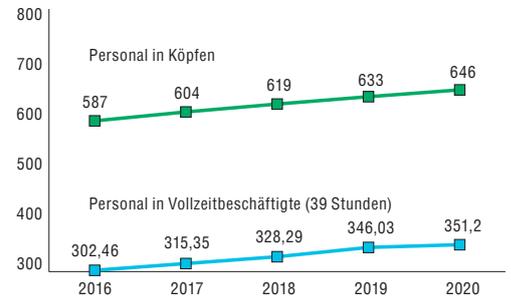
• Geschäftsführung und Geschäftsstelle	16
• Jugend und Familie (stationär und OGS)	83
• Jugend und Familie (ambulant)	66
• Soziale Hilfen	43
• Pflege und Gesundheit	142
• Gemeindec Caritas	1
Gesamt (Vollzeitbeschäftigte)	351,20



Spenden 2020: 29.187,72 €



Personalentwicklung (5 Jahre)



Personalentwicklung (Stand 31.12.2020)





Jahresbericht Fachbereich Soziale Hilfen

Von Rita Fergen

So war das Jahr 2020

Der Fachbereich Soziale Hilfen richtet seinen Blick auf Menschen in Notsituationen. Hierfür stehen die jeweiligen Fachdienste mit unterschiedlichen Schwerpunkten den Ratsuchenden zur Verfügung. Die Corona-Pandemie hat uns alle im Jahr 2020 herausgefordert. Kontakteinschränkende Maßnahmen machten eine Reduzierung von persönlichen Kontakten notwendig. Gleichzeitig waren wir aufgefordert, Menschen in Krisensituationen zu begleiten. Beratungsdienste stellten im März die persönliche Beratung auf telefonische Angebote um. Neue Arbeitsmodelle mussten entwickelt werden. Ein Digitalisierungsschub zog sich durch den Fachbereich. Innerhalb weniger Wochen absolvierten die Mitarbeitenden Schulungen zur Onlineberatung. Über den Messenger „Wire“ wird seitdem die Möglichkeit einer Videoberatung angeboten. Kollegen wechselten ins Homeoffice. Trotz dieses massiven Aufbruchs in Richtung „digitale Welt“, ist die Inanspruchnahme bis heute vergleichsweise gering. Wir haben erfahren, dass viele Menschen zwar im Internet unterwegs sind, die digitalen Beratungsangebote jedoch kaum nutzen. Erst die Öffnung der Beratungszentren, mit entsprechenden Hygienekonzepten, ermöglichte wieder den Kontakt zur Zielgruppe. Hier wurde deutlich, wie sehr Menschen in Krisenzeiten auf der Suche nach persönlichen Begegnungen sind.

Das Kontaktcafé an der Hoffmannallee in Kleve konnte nach einer Zeit der Schließung im Sommer seine Türen öffnen. Die Akzeptanz, des im Rahmen der Pandemie erstellten Besucherkonzeptes, sorgte für reibungslose Abläufe. Das Team des Cafés wird seit März 2020 von Astrid Mehlenkeit unterstützt. Hier freuen wir uns über eine zusätzliche Stelle, die im Rahmen des Teilhabechancengesetzes (§16i und §16e SGB II) ermöglicht wurde. Seit Herbst dieses Jahres ist das Kontaktcafé allerdings wieder geschlossen – seitdem bieten die Mitarbeitenden einen „to go“-Service an.

Eng verbunden mit dem Kontaktcafé ist die Suchtberatung. Während Anfang des Jahres die Anfragen rückläufig waren, hat sich dies in der zweiten Jahreshälfte gewandelt. Inwieweit der erhöhte Suchtmittelkonsum in Verbindung mit der Pandemie steht, werden wissenschaftliche Erhebungen aufzeigen. Wichtig ist: Suchtberatung wirkt. Dies zeigte die SROI-Studie zu den volkswirtschaftlichen Einsparpotenzialen durch die Suchtberatung. Ziel der Studie war die Wertschöpfung sozialer Dienstleistungen messbar und bewertbar zu machen. Dem Ergebnis ist zu entnehmen, dass die Beratung negative individuelle Folgen, Konsequenzen für Dritte und Eskalationen der Suchterkrankung vermeidet. Der „Fachtage Sucht“ im November sollte die Notwendigkeit von Suchtberatung unterstreichen. Geplante Aktionen in der Innenstadt mussten

leider ausfallen, andere konnten jedoch digital umgesetzt werden.

Soziale Isolation ist ein Thema im Rahmen der Pandemie. Eine Hauptaufgabe des Betreuten Wohnens (BeWo) ist es, einer Vereinsamung von Menschen entgegen zu wirken. Hierfür wurden noch bis März 2020 verschiedenste Gruppenangebote bereitgestellt. Sie alle können bis heute nicht stattfinden. Nach wie vor ist es ein emotionaler Spagat für unsere Mitarbeiter, Kontakte zu beschränken und gleichzeitig ein Gefühl von Nähe zu vermitteln. Bei unseren Angeboten steht die Teilnahme und Teilhabe im Vordergrund, Kontaktbeschränkungen widersprechen dem. Zur Abmilderung dieser Situation entstand die Idee, digitale Freizeitangebote anzubieten. Ein Konzept wurde geschrieben und im November 2020 folgte zur Umsetzung des Projektes ein Förderantrag bei der „Stiftung Wohlfahrtspflege“. Hier hoffen wir auf eine Zusage!

Die Vielzahl von Gesetzen zur Abmilderung der Pandemie forderten die Teams der Schuldner- und Sozialberatung. Rechtliches Hintergrundwissen musste immer wieder aktualisiert, Corona-Prämien mittels P-Konto-Bescheinigungen frei gegeben werden. Viele Anfragen erreichten die Teams. Bereits heute wird deutlich, dass die Corona-Krise finanzielle Auswirkungen für viele Menschen haben wird. Die Änderung der Insolvenzordnung auf ein Verfahren mit verkürzter Restschuldbefreiung von drei Jahren bietet Menschen eine Perspektive. Für die Beratungsstelle gehen wir für das Jahr 2021 von deutlich mehr Anfragen aus.

Das waren unsere Besonderheiten

Wohnungsnot ist das Thema der Fachberatungsstelle Wohnungslosenhilfe. In den vergangenen Jahren hat sich die Vermittlung von Wohnraum als immer schwieriger dargestellt. Vor diesem Hintergrund wurde bereits im Jahr 2019 von Wilfried van de Kamp und Petra Hermsen-Beyer an einem Konzept gearbeitet, die Abwärtsspirale zu bremsen und den möglichen Wohnungserhalt in den Blick zu nehmen. Im Jahr 2020 wurde das Projekt konkretisiert und ein Antrag auf Förderung beim Land NRW gestellt. Im Dezember 2020 erfolgte die Bewilligung. Gemeinsam mit dem Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) im Kreis Kleve startete das Projekt. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 11.

Die Pandemie hat vielfach Facetten von Notsituationen aufgezeigt. Vor allem die Sozialberatung hat in enger Kooperation mit der Gemeindecaritas direkte Hilfen organisiert. Menschen benötigten unter anderem Hilfen bei Antragsstellungen von Leistungen, finanzielle Unterstützung für den Kauf von Lebensmitteln oder auch Hilfen zum Ausgleich von Miet- und Stromzahlungen. In Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden, Vinzenzkonferenzen, Tafeln, der „Aktion Mensch“ oder dem „Klevert Kindernetzwerk“ konnten eine Vielzahl von Hilfen vermittelt werden. Während der Schließung des Kontaktcafés wurde in Kooperation mit dem Verein Klosterpforte eine Lebensmittelausgabe organisiert.

Das Thema Integration und Migration steht seit der Flüchtlingskrise im Fokus. Der Caritasverband Kleve konnte in den vergangenen Jahren eine Vielzahl an Angeboten übernehmen. In Zusammenarbeit mit der Stadt Kleve wurde in diesem Jahr eine sozialpädagogische Flüchtlingsbetreuung am Leitgraben eingerichtet. Neu ist ebenfalls das Fallmanagement zur persönlichen und beruflichen Förderung von Migranten außerhalb der Sozialgesetzbücher. Das Kommunale Integrationszentrum des Kreises Kleve ermöglichte diese Stelle. Eine enge Zusammenarbeit mit der Migrations- und anderen Fachberatungen des Verbandes sichert kurze Wege für Ratsuchende und bietet ihnen Chancen, persönlich und beruflich Fuß zu fassen.

Die Flüchtlingshilfe des Caritasverbandes bietet ein großes Spektrum von Angeboten. Es umfasst die soziale Beratung, die Integrationsagentur, Verfahrensberatung in den Zentralen Unterbringungseinrichtungen (ZUE), Beschwerdemanagement, Ausreise- und Per-

spektivberatung sowie kommunal- und landesgeförderte Flüchtlingsberatung. Anfang Oktober gab das NRW Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) Neuregelungen des Förderprogramms „Soziale Beratung von Geflüchteten“ bekannt. Die neuen Richtlinien sehen eine wesentlich verschlechterte Refinanzierung vor. Mehr zu diesem Thema lesen Sie auf Seite 10.

Unser Ausblick auf das Jahr 2021

Das Jahresthema der Caritas: „Das machen wir gemeinsam“ prägt die tägliche Arbeit der Mitarbeitenden, „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist eines der größten Ziele und gleichzeitig Herausforderung der Dienste. Für das Jahr 2021 stehen diverse Aufgaben an:

- Die qualitative Weiterentwicklung der Angebote ist in allen Diensten ein Thema. Hierzu werden Mitarbeitende Fort- und Weiterbildungen besuchen. Wir werden an Strukturen für verbesserte Abläufe und bessere Kommunikationswege arbeiten, um auch 2021 als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.
- Die Digitalisierung prägt die Lebens- und Arbeitswelten gleichermaßen. Einkäufe, Dienstleistungen oder Bankgeschäfte werden heute vielfach digital erledigt. Auch in unseren Bereichen werden wir verstärkt digitale Systeme einführen. Hier liegt der Fokus auf der Datenverarbeitung, -dokumentation und -auswertung. Ein weiteres Ziel ist es, die Onlineberatungsangebote auszubauen und so Beratungsleistungen per E-Mail, Chat oder mobiles Endgerät anzubieten.

• Kooperationen mit Netzwerkpartnern sollen ausgebaut werden. Im Bereich der Sozialberatung werden Kooperationen mit Familienzentren ausgebaut.

• Ein Antrag an die Bezirksregierung zur Refinanzierung der Beratung in der Zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE) II in Rees/Haldern soll die derzeitige desolante Beratungssituation für die Ratsuchenden im Verlauf des Jahres verbessern.

• Die Aktionswoche der Schuldnerberatung vom 07. - 11.06.21 unter dem Motto „Der Mensch hinter den Schulden“ richtet den Blick auf die Ratsuchenden. Freuen Sie sich auf kleine Geschichten zu Klienten auf verschiedenen digitalen Kanälen. Zum Jahresthema passend werden wir im Verlauf des Jahres auch aus anderen Bereichen Menschen und unsere konkrete Arbeit vorstellen.

• Das Team der Gemeindecaritas hat sich zum Ziel gesetzt, Altbewährtes fortzuführen und darüber hinaus die Caritas, als Bestandteil der Kirche, stärker mit den Haupt- und Ehrenamtlichen der Kirchengemeinden zu vernetzen.

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. An dieser Stelle steht mein Dank an alle Kollegen für ihren persönlichen Einsatz. Danke an die Kooperationspartner für die gute Zusammenarbeit. Danke an die Ratsuchenden, welche sich voll Vertrauen an uns wenden.



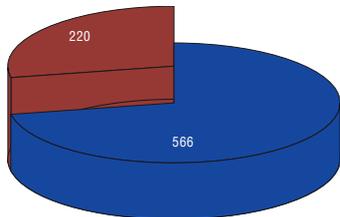
Vom 7. - 11.06.21 findet die Aktionswoche der Schuldnerberatung statt. Sie steht unter dem Motto „Der Mensch hinter den Schulden“.

Das Jahr 2020 in Zahlen

Suchtberatung

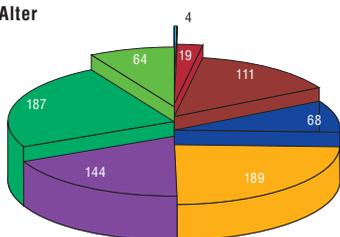
Anzahl der Klienten 786

- Männer
- Frauen

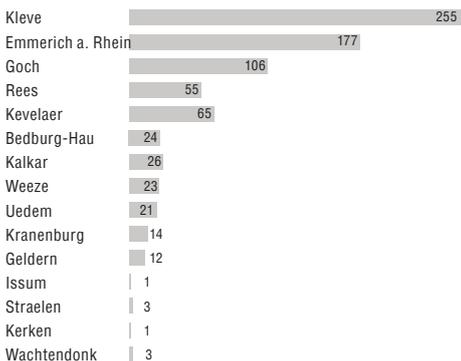


Klienten nach Alter

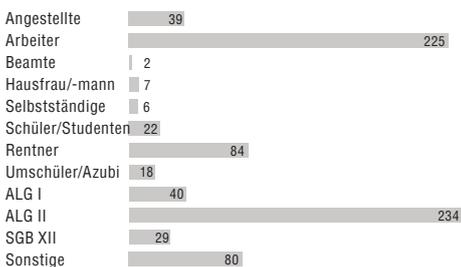
- unter 15 Jahre
- 15-17 Jahre
- 18-25 Jahre
- 26-29 Jahre
- 30-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- über 60 Jahre



Klienten nach Wohnort

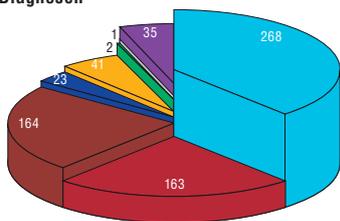


Klienten nach Erwerbstätigkeit



Klienten nach Diagnosen

- Alkohol
- Heroin
- Cannabis
- Kokain
- Amphetamine
- Medikamente
- Esstörungen
- Spielsucht

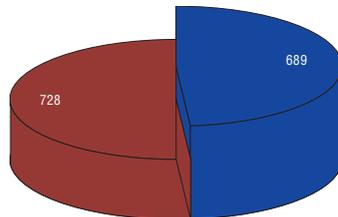


Info: 89 Angehörige suchten die Beratungsstelle auf. Für diese Ratsuchenden wurde keine Diagnose erfasst.

Schuldner- und Insolvenzberatung

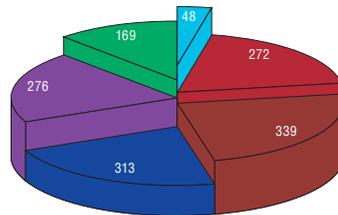
Anzahl der Klienten 1417

- Männer
- Frauen

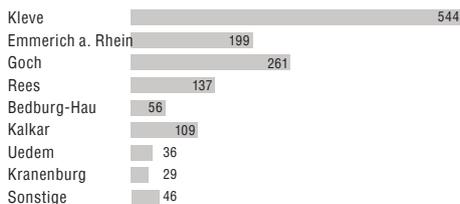


Klienten nach Alter

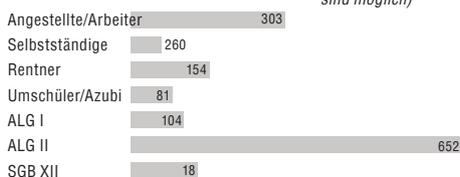
- 18-25 Jahre
- 26-29 Jahre
- 30-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- über 60 Jahre



Klienten nach Wohnort



Klienten nach Erwerbstätigkeit



(Mehrfachnennungen sind möglich)

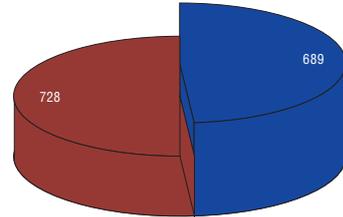
Anfragen P-Konto Bescheinigungen



Sozialberatung

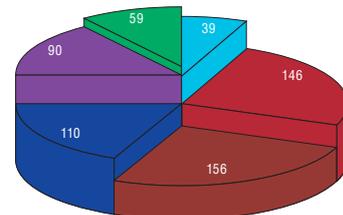
Anzahl der Klienten 1417

- Männer
- Frauen

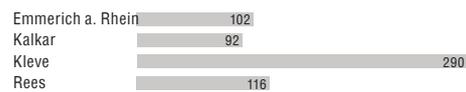


Klienten nach Alter

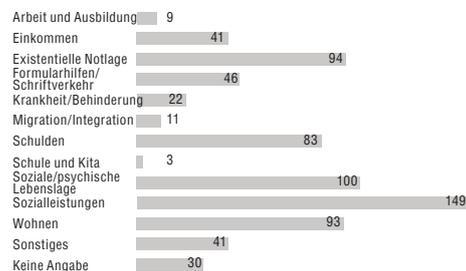
- unter 20 Jahre
- 20-29 Jahre
- 30-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- über 60 Jahre



Klienten nach Ort der Beratung



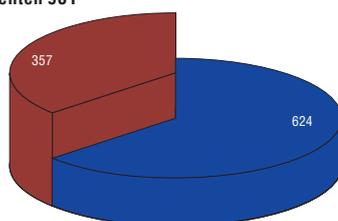
Klienten nach Beratungsanlass



Integration und Migration

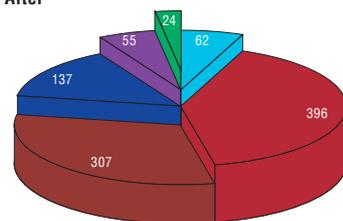
Anzahl der Klienten 981

- Männer
- Frauen



Klienten nach Alter

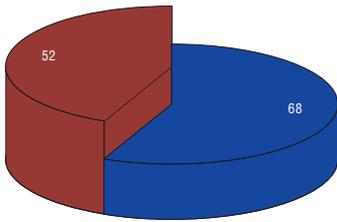
- 18-25 Jahre
- 26-29 Jahre
- 30-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- über 60 Jahre



Betreutes Wohnen (Sucht)

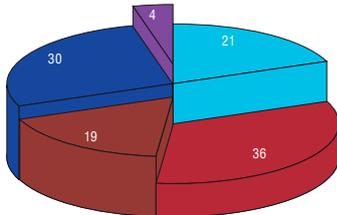
Anzahl der Klienten 120

- Männer
- Frauen

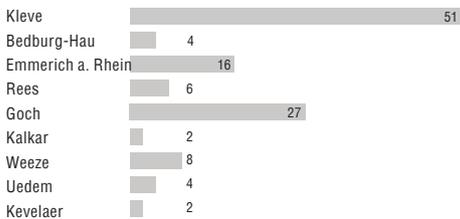


Klienten nach Alter

- 18-26 Jahre
- 27-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- über 60 Jahre

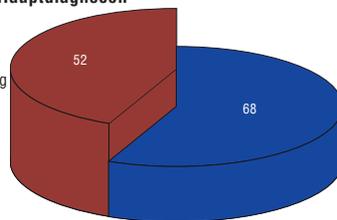


Klienten nach Wohnort



Klienten nach Hauptdiagnosen

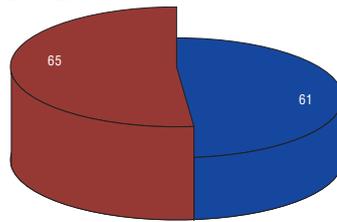
- Seelische Behinderung
- Suchterkrankung



Betreutes Wohnen (besondere Lebenslagen §67)

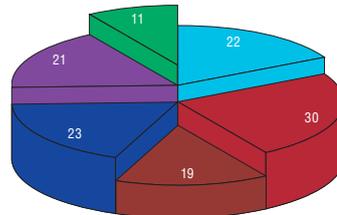
Anzahl der Klienten 126

- Männer
- Frauen

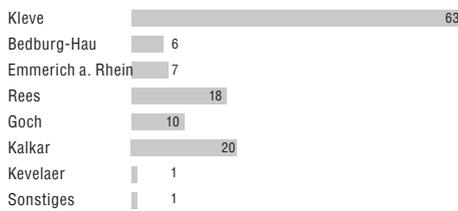


Klienten nach Alter

- 18-21 Jahre
- 22-27 Jahre
- 28-35 Jahre
- 36-45 Jahre
- 46-55 Jahre
- über 55 Jahre

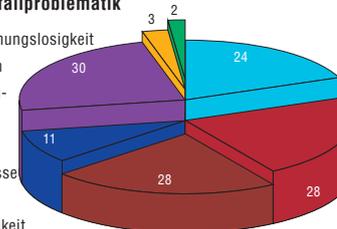


Klienten nach Wohnort



Wohnungsnotfallproblematik

- akut nach Wohnungslosigkeit
- unmittelbar von Wohnungslosigkeit
- unzumutbare Wohnverhältnisse
- ehemals von Wohnungslosigkeit
- nicht gefährdet
- formal von Wohnungslosigkeit
- keine Angaben



Fachberatungsstelle Wohnhilfen

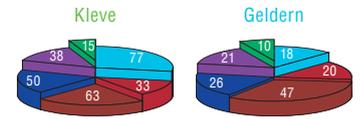
Anzahl der Klienten 418

- Kleve
- Geldern
- Männer
- Frauen

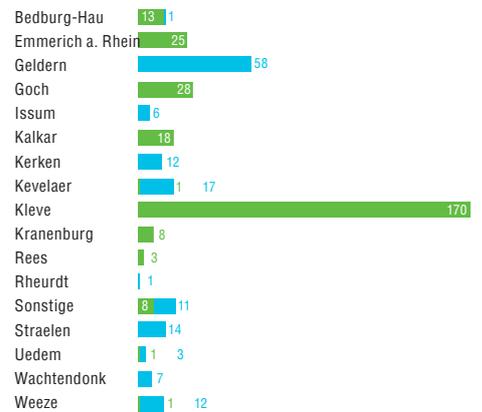


Klienten nach Alter

- 18-25 Jahre
- 26-29 Jahre
- 30-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- über 60 Jahre

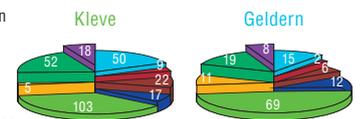


Klienten nach Wohnort



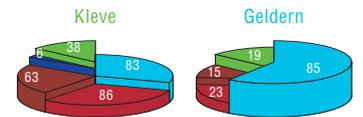
Klienten nach Erwerbstätigkeit

- Einkünfte aus Erwerbstätigkeit
- Unterhalt durch Angehörige
- Rente, Pension
- SGB III
- SGB II
- SGB XII
- kein Einkommen
- sonstige Einnahmen



Wohnungsnotfallproblematik

- akut von Wohnungslosigkeit
- unmittelbar von Wohnungslosigkeit
- unzumutbare Wohnverhältnisse
- ehemals von Wohnungslosigkeit betroffen
- nicht gefährdet



Kontaktcafé -Arbeitslosenzentrum

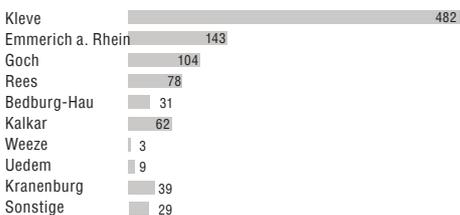
Anzahl der Besucher

4612

geöffnete Tage

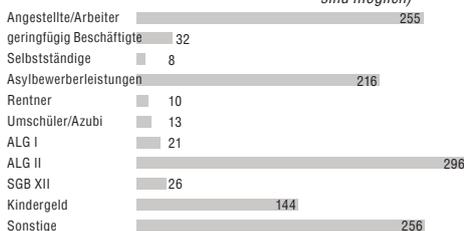
152

Klienten nach Wohnort

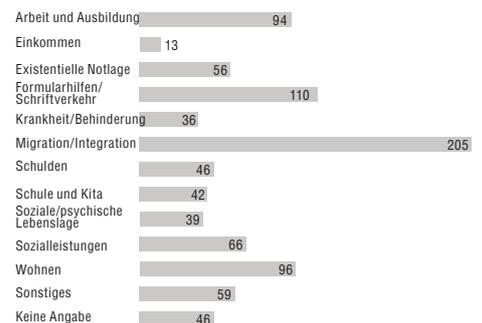


Klienten nach Erwerbstätigkeit

(Mehrfachnennungen sind möglich)



Klienten nach Beratungsanlass





Jahresbericht Fachbereich Pflege und Gesundheit

Von Alexia Meyer

So war das Jahr 2020

Pflege ist eine unmittelbare Dienstleistung am Menschen durch Menschen. Dabei ist Distanz und Nähe zwischen den Pflegebedürftigen und den Pflegenden in großem Umfang dafür verantwortlich, wie Pflege erlebt wird. 2020 wurde das mehr denn je auf die Probe gestellt. Grund ist die Corona-Pandemie, die ein ganz neues Licht auf aller Leben, aber insbesondere auf Tätigkeiten und Bedingungen unseres Berufsfeldes warf und immer noch wirft. Wir, als Caritasverband Kleve, unterstützen seit 1978 Menschen pflegerisch in ihrem häuslichen Umfeld. Aktuell arbeiten 263 Menschen Tag für Tag in diesem Bereich. Insgesamt werden mehr als 1400 Patienten unterstützt.

Die Corona-Pandemie wirkte sich nicht nur auf die tägliche Arbeit, sondern auch auf die Ausbildung aus. So mussten die praktischen Examensprüfungen im Juni und Juli an die Bedingungen angepasst werden. Nicht nur das Tragen von Masken, auch der Abstand der Lehrer zur Pflegesituation haben die Prüfungen erschwert. Apropos Ausbildung: Künftig gibt es nur noch die generalistische Pflegeausbildung. Sie gehört zu einer der größten Reformen in der Pflegeausbildung. Sebastian Zablocki ist der erste Auszubildende beim Caritasverband Kleve, der diese neue Ausbildungsform durchläuft. In diesem Zusammenhang mussten auch die 19 Praxisanleiter geschult werden. Dazu wurden von Anne Huth sogenannte Refresher-Kurse organisiert.

Neben der Corona-Pandemie gab es weitere Themen in unserem Fachbereich. So haben wir im Oktober die Tagespflege St. Vinzenz in Emmerich am Rhein eröffnet. Zuvor – im Mai 2020 – war bereits die „Ambulante-Pflege-Station“ an den neuen Standort am Martini-Kirchgang gezogen. Die Räumlichkeiten sind schön und ansprechend – besonders die Tagespflege ist ein richtiges Schmuckstück! Nach Rücksprache mit den Behörden können wir aktuell zehn der insgesamt 16 Plätze an drei Tagen in der Woche belegen.

Beim Hausnotruf hat sich ebenfalls einiges getan. Anfang des Jahres begrüßten wir noch den 1000. Kunden, Ende des Jahres ging mein Vorgänger und Leiter des Hausnotrufes, Norbert Hufschmidt, nach mehr als 37 Jahren in den Ruhestand. Seinen Nachfolger Matthias Egging, hat er selbst mitausgesucht. Ganz gerührt war „Mr. Sozialstation“ über seine kleine, aber feine corona-konforme Verabschiedung. Alte Weggefährten wie Joachim Schmidt und Veronika Peeters waren zur Feier gekommen.

Am 31.12.2020 wurde zum letzten Mal warmes Essen über „Caritas Essen auf Rädern“ in Emmerich am Rhein ausgefahren. Dieser Bereich war ohne die finanzielle Unterstützung der Kirchengemeinde St. Christophorus leider nicht mehr haltbar. In Absprache mit den Gemeindevertretern wurde Kontakt mit der Firma „essenz-menü“ aufgenommen. Viele Kunden haben sich für dieses Angebot entschieden, sodass die Versorgung mit warmen Mahlzeiten auch künftig sichergestellt ist.

Das waren unsere Besonderheiten

Corona. Die Pandemie hat unseren Arbeitsalltag im Jahr 2020 bestimmt. Ich kann mich noch genau erinnern: Am 13. März 2020 kam Helmut van Kempen, damals noch Fachbereichsleiter ambulante Jugendhilfe, in mein Büro und fragte mich, wie wir denn mit dem Coronavirus umgehen. Ein bisschen lapidar habe ich geantwortet, dass wir in der ambulanten Pflege grundsätzlich mit sehr vielen Hygienevorschriften arbeiten und somit gut aufgestellt seien. Gott sei Dank hat mir Helmut van Kempen abends noch die Schilderungen eines Arztes zur Lage in Bergamo geschickt. Der Artikel hieß „Der Krieg ist losgebrochen, die Schlachten sind erbarmungslos“. Ich muss zugeben, bis zu diesem Moment habe ich die Lage nicht angemessen ernst genommen. Nach der Lektüre des Artikels wurde mir angst und bange. Ich leitete diesen Bericht an meine Leitungskollegen weiter. Seitdem ist Corona an jedem einzelnen Tag Bestandteil unseres Arbeitsalltages. Viele Dinge haben wir im Zuge der Auswirkungen anders oder zum ersten Mal gemacht. Kurzarbeit umsetzen, Corona-Rettungsschirm beantragen, Corona-Prämien berechnen, Pandemiepläne schreiben, Quarantäneverordnungen umsetzen, Anträge nach dem Infektionsschutzgesetz stellen.

Nicht zu vergessen: die Schnelltestungen. Alle Mitarbeitende wurden zunächst an jedem dritten und werden mittlerweile an jedem zweiten Tag getestet, die Ergebnisse werden

dokumentiert. Hinzu kommt das Tragen von Schutzausrüstung. Zum Glück haben wir ein starkes Leitungsteam. So hat beispielsweise Thomas Johannes, Leiter der Mobilen Pflege in Kleve, mit viel Verhandlungsgeschick für die Stabilität der Vorräte aller Stationen gesorgt.

Und damit nicht genug: Es kam das Thema Homeschooling hinzu. In dem sehr weiblich geprägten Berufsfeld „Pflege“ hat man deutlich gemerkt, dass im Mikrokosmos Familie überwiegend die Mütter das tragende Element sind und den größten Spagat üben, wenn sie ebenfalls beruflich Verantwortung übernommen haben.

Corona hat auch die Kommunikation verändert. Statt Teamsitzungen finden Videokonferenzen statt. Das fällt uns nicht immer leicht, denn die Arbeit in der Pflege und des Teams lebt von der Reflektion. Wir brauchen den Zusammenhalt und vor allem den persönlichen Austausch.

Kurzum: Mit Corona ist jeder Tag neu. Es gibt täglich neue Informationen, Regeln oder Gesetze. Hier den Überblick zu behalten, Ruhe zu bewahren und gleichzeitig die Mitarbeitenden zu motivieren – war die größte Herausforderung des Jahres. In solchen Zeiten merkt man auch, „aus welchem Holz die Menschen sind“. 2020 war vor allem auch durch die Solidarität und Loyalität vieler Kollegen geprägt. Viele geplante freie Tage konnten nicht umgesetzt werden. Eklatant war es in der Weihnachtszeit, da waren wir besonders belastet. Viele Mitarbeiter der Pflege sind an anderen Standorten eingesprungen, sie haben ihre persönlichen Planungen weit hinten angestellt. Dazu bekamen wir Hilfe von einer Zeitarbeitsfirma und von Menschen wie Eva Gertzen. Die 44-Jährige ist nicht bei uns beschäftigt, sprang aber über die Weihnachtsfeiertage ein und half in der Mobilen Pflege in Goch aus. Ohne diese Unterstützung und die selbstlose Haltung vieler Kollegen hätten wir es nicht geschafft, die uns anvertrauten Menschen durch die Krise hinweg so zu verlässlich zu versorgen.

Unser Ausblick auf das Jahr 2021

Die Pandemie wird uns auch im Jahr 2021 begleiten. Viele Fragen bleiben. Was wird mit den Schutzimpfungen für unsere Mitarbeiter?

Werden sich alle impfen lassen? Wie groß wird der Schutz sein? Wie können wir unsere Patienten unterstützen? Werden Schutzmasken zukünftig unser ständiger Begleiter sein? Wird die Personaldecke weiterhin durch Homeschooling, Schulklassen- oder Kindertagesstätten-Schließungen und Sicherheitsquarantäne belastet? Und welche Auswirkungen hat das auf den ohnehin bestehenden Fachkräftemangel?

Jeder Zeitungsleser kennt mittlerweile den Begriff „Pflegernotstand“. Es ist originär ein politischer Begriff, mit dem die Interessensvertretungen seit mehr als zehn Jahren versucht haben, auf den Mangel an Pflegekräften aufmerksam zu machen. Eigentlich sind soziale Berufe krisensicher, in wenigen anderen Bereichen der Wirtschaft wurde in den vergangenen Jahren so viel Wachstum verzeichnet. Aber wie im vergangenen Jahr auch in anderen systemrelevanten Berufen aufgefallen ist, Pflege ist ein sehr anstrengender Beruf, der nicht immer entsprechend entlohnt wird. Schicht- oder Teildienst, Arbeit an Wochenenden und Feiertagen und eine hohe Bürokratisierung gepaart mit hoher Arbeitsdichte fordern neben der entsprechenden kognitiven Eignung, viel Flexibilität und Einsatzbereitschaft. Der Fach- und Führungskräftemangel im Bereich der Gesundheits- und Altenhilfe wird wohl auch im Jahr 2021 eine Herausforderung sein und bleiben.

Spannend wird auch inwieweit es uns gelingt,

den „Digitalisierungsschub“ strategisch umzusetzen. Neben der Weiterentwicklungen von Onlineschulungstools sollen auch digitale Kommunikationsmittel besser in den Arbeitsalltag integriert werden.

Aber natürlich wird es 2021 Themen geben, die nicht ausschließlich durch Corona bestimmt sind. So beispielsweise die Qualitätsprüfungen. Hier stellen wir uns auf eine neues Prüfsystem ein. Sicher ist, dass es keine Indikatorenhebung wie in der stationären Altenhilfe geben soll. Geplant ist, das Pflegeverständnis, das im Pflegebedürftigkeitsbegriff der Pflegegrade verankert ist, in dem neuen Prüfverfahren abzubilden. Das heißt, die Pflegeeinrichtungen müssen sich auf ein komplett neues Prüfsystem einstellen.

Ebenfalls steht im Jahr 2021 die Implementierung des aktualisierten Expertenstandards „Schmerz“ an. Die sogenannten Expertenstandards spiegeln den aktuellsten Stand medizinisch-pflegerischer Erkenntnisse wider und werden deshalb als Referenz für Begutachtungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK), bei Schadensfällen, Beschwerden oder Klagen verwendet. Durch das Gesetz sind zugelassene Pflegedienste seit 2008 dazu verpflichtet, Expertenstandards in der Pflege anzuwenden. Sie verbinden aktuelle pflegewissenschaftliche wie pflegepraktische Erkenntnisse und definieren Pflegeziele und -maßnahmen.



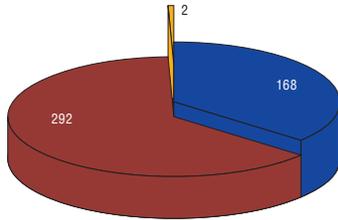
Corona, aber auch der Fach- und Führungskräftemangel wird im Jahr 2021 eine Herausforderung bleiben.

Das Jahr 2020 in Zahlen

Mobile Pflege Kleve

Anzahl der Patienten 462

- Männer
- Frauen
- kein Geschlecht



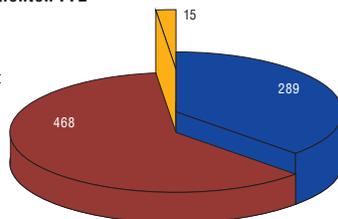
Patienten nach Wohnort

Bedburg-Hau	1
Goch	3
Kleve	399
KP Velswijk	1
Kranenburg	57
Kalkar	1

Mobile Pflege Emmerich am Rhein

Anzahl der Patienten 772

- Männer
- Frauen
- kein Geschlecht



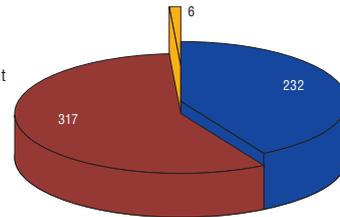
Patienten nach Wohnort

Emmerich a. Rhein	768
Kleve	1
Rees	2
Radolfzell	1

Mobile Pflege Rees

Anzahl der Patienten 555

- Männer
- Frauen
- kein Geschlecht



Patienten nach Wohnort

Anholt	2
Bocholt	6
Emmerich a. Rhein	131
Hamminkeln	6
Isselburg	39
Medebach	1
Rees	368
Kleve	1
Bochum	1

Tagespflege St. Vinzenz (Start: 01.10.2020)

Anzahl Plätze



Anzahl Gäste



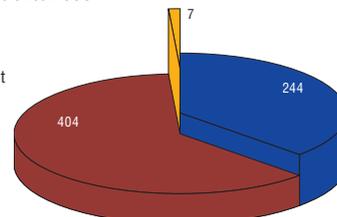
Durchschnittsalter



Mobile Pflege Goch/Kalkar

Anzahl der Patienten 655

- Männer
- Frauen
- kein Geschlecht



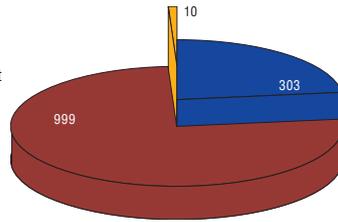
Patienten nach Wohnort

Bedburg-Hau	100
Goch	274
Kalkar	109
Kleve	3
Müllenbach	1
Rees	148
Emmerich a. Rhein	1
Xanten	2
Uedem	17

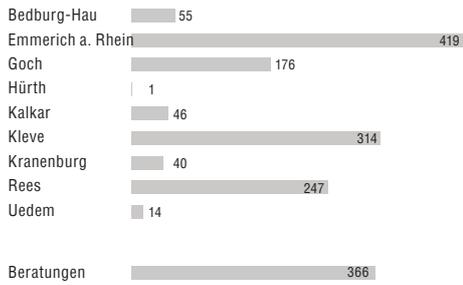
Hausnotruf

Anzahl der Patienten 1312

- Männer
- Frauen
- kein Geschlecht



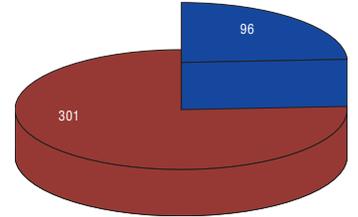
Patienten nach Wohnort



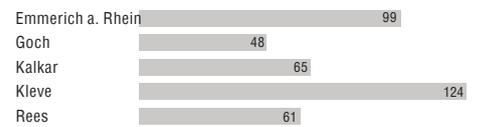
Alltagsbegleitung

Kunden 397

- Männer
- Frauen

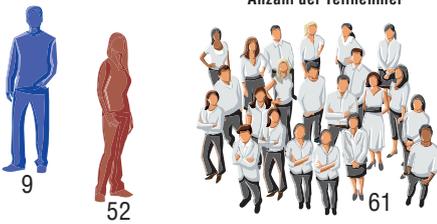


Kunden nach Wohnort



Seniorensreisen

Anzahl der Teilnehmer



Anzahl



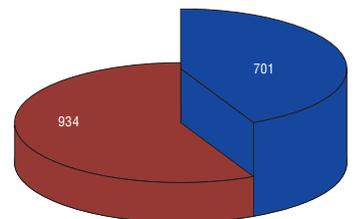
Durchschnittsalter



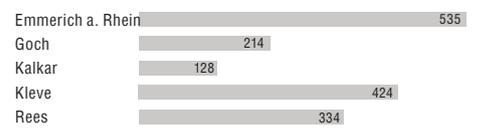
Pflegeberatung

Kunden 1635

- Männer
- Frauen



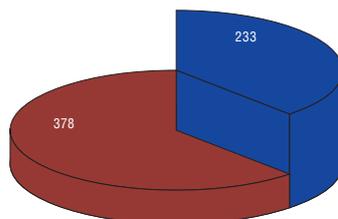
Kunden nach Wohnort



Hauswirtschaftliche Betreuung

Kunden 611

- Männer
- Frauen



Kunden nach Wohnort





Jahresbericht Fachbereich Kinder, Jugend und Familie

Von Dirk Wermelskirchen

So war das Jahr 2020

„Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben, aber manchmal wachsen diese schneller als er.“

Mit der Lebensweisheit des Schweizer Publizisten Dr. Ernst Reinhardt schauen die Fachdienste des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie zurück auf ein Jahr voller Herausforderungen.

Der Wunsch und die Notwendigkeit Kinder, Jugendliche und deren Familien nicht alleine zu lassen in dieser für alle herausfordernden Zeit, war Antrieb und Motor nach kreativen Möglichkeiten von Beratung, Begleitung und Unterstützung zu suchen. Mit den entsprechenden Hygienekonzepten gelang es, in den unterschiedlichsten Bereichen weiterhin unserer Tätigkeit nachkommen zu können. Die Frage der Digitalisierung gewann eine neue Bedeutung und musste in kürzester Zeit umgesetzt werden. Dies stellte uns durchaus auf allen Ebenen vor Herausforderungen und spielt an manchen Stellen heute noch eine Rolle. Einige Dienste konnten zunächst nur sehr eingeschränkt tätig werden, andere wiederum mussten an und teilweise auch über ihre Belastungsgrenzen gehen. An dieser Stelle gebührt den Mitarbeitern besonderer Dank für ihr Engagement und ihren Einsatz. Insbesondere auch in den Bereichen, in denen Schutz und Abstand wie zum Beispiel in den Kindertageseinrichtungen, dem Offenen Ganztage sowie der stationären Kinder-, Jugend und Behindertenhilfeeinrichtung „Die Münze“ nicht (immer) möglich war. Gemeinsam ist uns dies im Rückblick gut gelungen.

Das waren unsere Besonderheiten

Der Fachbereich Kinder-, Jugend und Familie hat sich 2020 strukturell verändert. Aus zwei Bereichen wurde ein gemeinsamer Fachbereich Kinder, Jugend und Familie mit einer neuen Bereichsleitung und etwa 270 Mitarbeitenden. Helmut van Kempen wurde im Sommer in kleiner Runde, da die Pandemie nichts anderes zuließ, verabschiedet.

Das Thema des Zusammenwachsens und -findens sowie die Weiterentwicklung in den unterschiedlichen Bereichen werden uns alle auch über das Jahr 2020 hinaus beschäftigen. Hierzu trifft sich die Fachdienstleiterrunde monatlich. So wurden zunächst fünf Schwerpunkt-Fachdienste gebildet:

- Fachdienst Schule – hierzu gehören die Integrationshilfe, der Offener Ganztage und die Schulsozialarbeit
- Beratungsdienste mit der Erziehungsberatung, der Kurberatung, der Suchtprävention und Family Plus
- Kindertageseinrichtungen und Familienzentren in Kleve und Goch
- Die Ambulante Erzieherische Hilfen (AEH) mit Stabilon und der Alltagsbegleitung
- „Die Münze“ – Einrichtung der stationären Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe mit

- Tagesgruppe, dem Ambulant Betreuten Wohnen für Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung

In den unterschiedlichen Fachdiensten geschah außerhalb der Pandemie eine Menge, so kam zum Beispiel in der Kurberatung die Vermittlung für pflegende Angehörige hinzu. Kurberaterin Uschi Schmidt nahm hierzu an Präsenz- und Online-Fortbildungen teil. Der Anlass für Kuren waren insbesondere eine allgemeine Erschöpfung und deren Folgen.

Im Fachdienst Integrationshilfen konnte das Angebot erweitert werden auf Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder, die Kindertagesstätten besuchen. Diese Kinder weisen einen erhöhten Hilfebedarf auf und hier besteht ein Anspruch auf Wiedereingliederung gemäß §54 SGB VII. In kurzer Zeit konnte ein gutes und tragfähiges Netzwerk ausgebaut werden. Derzeit erhalten mehr als 60 Kinder Unterstützung und Begleitung in Kita und Schule im Nordkreis Kleve.

Im Offenen Ganztage war das Jahr durch einen Leitungswechsel gekennzeichnet. Detmar Pommering, der den Dienst in den vergangenen Jahren weiterentwickelt hatte, verließ zum Sommer den Caritasverband. Für ihn kam Yvonne Veerman, die sich in kürzester Zeit in die besonderen Herausforderungen des Offenen Ganztages und die Pandemie bezogenen Besonderheiten einarbeiten musste. Gemeinsam mit den fünf Leiterinnen der Standorte gelang dies mit besonderer Kreativität. Vieles war nicht wie gewohnt, die AGs und Ausflüge waren nicht möglich. Es galt, sich auf die sich ständig verändernden Bedingungen einzustellen.

len und den Anforderungen – zum Beispiel keine Durchmischung von Gruppen, Präsenz- und Distanzunterricht sowie Notbetreuung – gerecht zu werden. Zum neuen Schuljahr wurde der rhythmisierte Ganztags an der Grundschule An den Linden weiter ausgebaut. Der Offene Ganztags in Bedburg-Hau erhielt im vergangenen Jahr nationale sowie regionale Preise für ihr Umweltengagement.

In der Erziehungsberatungsstelle wurde die übliche „Komm Struktur“ verändert, indem die Berater proaktiv Kontakt zu den Eltern und Jugendlichen aufnahmen. Dies wurde durchweg positiv aufgenommen. Bereits vor der Pandemie gab es im Verband fachliche und konzeptionelle Überlegungen, Beratungen auf anderen Kommunikationskanälen anzubieten. Das kam den Beratern in der Corona-Krise zugute. Durch die gute technische Ausstattung waren sie in der Lage, auch Online-Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern anzubieten. Die Mediensprechstunde wurde installiert und Beratungen fanden auch im Freien sowie bei Spaziergängen statt. Auch wenn es erst im Frühjahr 2021 soweit ist, war die Nachfolgeregelung von Edelgard Löchel, langjährige Leiterin der Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien, Thema. Sie wird im Mai 2021 in den Vorruhestand gehen. Wir hoffen sehr, dies gebührend feiern zu können.

In den Ambulant Erzieherischen Hilfen (AEH) wurden ebenfalls kreative Beratungsmöglichkeiten für die Betreuung und Versorgung der Familien, Kinder und Jugendlichen entwickelt. Von der einfachen Unterstützung der Familien im Alltag durch Bastel- oder Spielideen über Freizeitpakete, die gepackt und verteilt wurden, bis hin zum Einsatz von digitalen Medien wie Messengerdiensten oder Videotools konnte die alltägliche Arbeit mit hohem Engagement fortgesetzt werden.

Die beiden Kindertageseinrichtungen und Familienzentren Zauberstern in Kleve und Sterntaler in Goch mussten sich im vergangenen Jahr vielfältigen Herausforderungen stellen. Sie waren für die Notbetreuung von Kindern von Menschen mit Schlüsselfunktion geöffnet. Betretungsverbote mussten umgesetzt werden, die Eingewöhnung von neuen Kindern unter Corona-Bedingungen erfolgen. In diesen Zeiten galt es, mit den Kindern, die nicht die Kita besuchen durften, in Kontakt zu bleiben und Eltern weiterhin mit Rat und Tat und zur Entlastung mit kreativen Ideen zur Verfügung zu stehen. Dafür sage ich in besonderer Weise herzlichen Dank! Leider blieb uns eine kurzzeitige Schließung auf Grund positiver Befunde in der Kita Sterntaler nicht erspart. Alle waren sich im Nachgang einig, das

nicht nochmal erleben zu wollen. Alle jahreszeitlichen Feste mussten ausfallen bzw. durch kleine Filme ersetzt werden. Das Familienzentrum Zauberstern konnte im vergangenen Jahr durch eine großzügige Spende ihr Bewegungsangebot für therapeutische Zwecke erweitern. In beiden Einrichtungen konnten die Öffnungszeiten erweitert werden. Das Bundesprogramm Sprach-Kita wurde darüber hinaus um zwei Jahre verlängert.

„Die Münze“ – Einrichtung der teilstationären und stationären Kinder- Jugend- und Behindertenhilfe hat sich neben dem Thema der Pandemie intensiv mit dem Organisationsentwicklungsprozess in der Einrichtung beschäftigt. Dies beinhaltete die Durchführung der Fortbildung „Führen und Leiten“ sowie „Krisenkompetenz“. Darüber hinaus ging es um die Fragen von Führungskultur, Haltung und Visionen als Grundlage für die konzeptionelle und inhaltliche Weiterentwicklung, die Entwicklung von internen Leitlinien sowie die Beschäftigung mit dem Thema Digitalisierung, Partizipation und Qualitätsentwicklung. Insgesamt war dies für alle Mitarbeiter ein sehr herausforderndes Jahr mit teils Anforderungen über das übliche Maß hinaus. Danke allen für diesen Einsatz und das besondere Engagement für die Kinder, Jugendlichen und deren Familien.

Die gemeinsamen Angebote mit dem Anna-Stift in Goch – die Tagesgruppe und „Familyplus“ – wurden neu sortiert. Beide Träger verständigten sich darauf, dass die Tagesgruppe zukünftig alleine durch den Caritasverband verantwortet wird sowie der Präventive Bereich „Familyplus“ durch das Anna-Stift.

Gemeinsam führen wir das Brückenprojekt, hier konkret den Einsatz des „Spielmobils“ in Kleve, weiter.

Unser Ausblick auf das Jahr 2021

Mit Blick auf das neue Jahr ist uns eines bewusst: Die Pandemie liegt noch lange nicht hinter uns. Dies trifft uns auf der Arbeit genauso wie im privaten Umfeld. Trotzdem gilt es nach vorne zu schauen, auf die Impfung zu warten, die positiven Entwicklungen wahrzunehmen und in unserer Kreativität und in unserem Engagement nicht nachzulassen. Mit Fortschreiten der Pandemie und zum Ende des letzten Jahres hat sich ein zunehmend routinierter Umgang mit den neuen Herangehensweisen abgezeichnet.

Das Thema Digitalisierung und technisches Fachwissen wird uns auch 2021 begleiten. Die Weiterentwicklung unserer Angebote und Konzepte, die Implementierung eines Kunstprojektes in der Kita Zauberstern sowie in der Kita Sterntaler der Vorlesetag zum Thema „Europa und die Welt“ wird dieses Jahr unsere Arbeit kennzeichnen. Der Organisationsentwicklungsprozess in der „Münze“ wird fortgeführt.

Am Ende heißt es aber für die Menschen im Nordkreis Kleve mit unseren Kompetenzen und Fähigkeiten in den unterschiedlichen Aufgabenfeldern da zu sein und hoffentlich wieder in vielfältiger Weise helfen und entlasten zu können.



Das Thema Digitalisierung und technisches Fachwissen wird den Fachbereich auch 2021 begleiten. Im Bild zu sehen ist Holger Brauer, der künftig die Beratungsstellen für Kinder, Jugend und Familien leiten wird.

Das Jahr 2020 in Zahlen

Die Münze

Stationär



31



29

Anzahl Bewohner



60

Betreutes Wohnen



6



15

Anzahl Bewohner



21

Alter

6-13 Jahre



10

14-17 Jahre



30

ab 18 Jahre



11

Alter

ab 18 Jahre



21

Ambulante Erzieherische Hilfen

Sozialpädagogische Familienhilfe

49

Erziehungsbeistandschaft

47

Lerntherapie

10

flexible Hilfen BUK/Stabilon

40

Familienzentrum Zauberstern

gesamt



57

U3



8

Ü3



49

Familienzentrum Sterntaler

gesamt



49

U3



16

Ü3



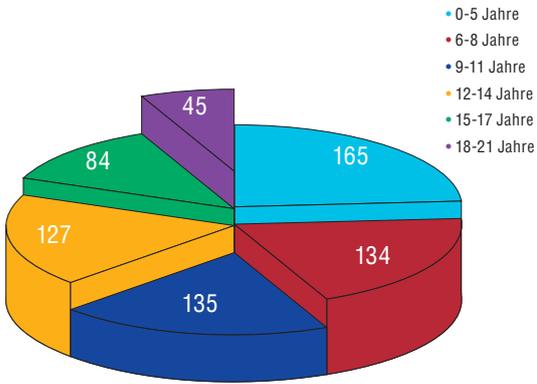
33

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familie

Alle Fälle



Altersstruktur (nur abgeschlossene Fälle) 690



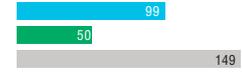
Bildung (nur abgeschlossene Fälle) 690

keine Betreuung	45
Tageseinrichtung für Kinder	147
Grundschule	201
Hauptschule	16
Geamtschule	74
Realschule	62
Gymnasium	69
Förderschule	17
Ausbildung	13
andere Schulform	24
sonstiges	15
arbeitslos	7

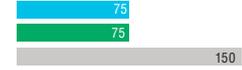
OGS

- Gesamt
- OGS
- 8-13 Jahre
- rhyth. Ganzttag

Marienschule



St. Michael



An den Linden



Uedem



Bedburg-Hau



Hasselt



I-Hilfen

Anzahl

63



Kurberatung

Anzahl

158





Jahresbericht Caritas Altenhilfe St. Martinus gGmbH

Von Hans-Wilhelm Paeßens

Das Jahr 2020 wurde in den Einrichtungen der Caritas Altenhilfe St. Martinus gGmbH – wie an anderen Stellen zumeist auch – fast ausschließlich von dem Thema „Corona“ dominiert. Zu Beginn wurde beim traditionellen Neujahrsempfang im Stiftscafé des St.-Martinus-Stiftes Elten bei einem Gläschen Sekt mit allen Bewohnern auf den Jahreswechsel angestoßen. Die anschließende Karnevalssession wurde noch mit vielen närrischen Veranstaltungen, mit Prinzenpaar, Kinderprinzenpaar und Fastnachtsumzug in Elten ausgiebig gefeiert. Das sollten dann aber auch die letzten größeren, gemeinsamen Veranstaltungen für 2020 bleiben, denn am Horizont war bereits die dunkle „Wolke Corona“ aufgezogen.

Nach den ausgelassenen Karnevalstagen ging es dann Schlag auf Schlag: Zunächst musste das Altenheim St.-Martinus-Stift auf behördliche Weisung für jeden Besucher geschlossen werden. Wenige Tage später folgte dann die vollständige Schließung der Tagespflegeeinrichtungen im St.-Martinus-Stift Elten und der des Tagespflegehauses Gertrud Luckner in Bedburg-Hau. Die Betreuung der Tagespflegegäste musste nach Verfügung aus dem Gesundheitsministerium eingestellt werden. Eine ungewohnte Stille kehrte damals über die Osterfeiertage und eine lange Zeit danach in alle Häuser ein.

Zum Muttertag eröffneten sich dann erstmals neue Perspektiven. Besucher konnten in abgetrennten Bereichen wieder ihre Angehörigen im Altenheim treffen. Rührselige Szenen spielten sich damals zwischen den Heimbewohnern und ihren Lieben ab. Kurz danach im Juni durften schließlich auch die Tagespflegen ihren Betrieb wieder aufnehmen.

Danach begann die Zeit der Konzepterstellung: Auf die Corona-Pandemie abgestimmte Besuchs- und Hygienekonzepte mussten erarbeitet werden. Einrichtunginterne Epidemie-Pläne mussten umgeschrieben werden, Verfahrensweisungen geändert, angepasst und umgeschrieben, Qualitätsstandards vollkommen neu überdacht werden. Die Dynamik der Corona-Pandemie machte und macht bis heute eine ständige Anpassung der Konzepte notwendig. In den Sommermonaten trat dann überall und in allen Bereichen eine gewisse Entspannung ein. Besuche auf den Bewohnerzimmern waren wieder möglich, die Tagespflegeeinrichtungen hatten sich sukzessive auch wieder mit Gästen gefüllt. Leben und ein Stückchen Normalität kehrte in die Einrichtungen zurück.

Als der Herbst begann, änderte sich die Situation erneut. Die Corona-Fallzahlen stiegen sprunghaft an, das Infektionsgeschehen und die Infektionsgefahr in den Altenheimen ver-

schärfen sich täglich. Nachdem Ende November die Corona-Schnelltests eingeführt wurden und diese bei uns nach entsprechender Mitarbeiterschulung in allen Einrichtungen eingesetzt wurden, stellte sich Mitte Dezember 2020 leider heraus, dass auch unsere Altenhilfeeinrichtung betroffen ist und Bewohner wie Mitarbeiter mit dem Coronavirus infiziert wurden. Um die Lage in den Griff zu bekommen, wurden Quarantänemaßnahmen sofort umgesetzt, infizierte und nicht infizierte Bewohner voneinander getrennt und positiv getesteten Mitarbeiter in häusliche Quarantäne geschickt. Über die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel hinweg erreichte die Welle im Eltener St.-Martinus-Stift ihren Höhepunkt. Während dieser Tage sind acht Bewohner mit oder an den Folgen der Corona-Infektion verstorben. Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen, Freunden und Bekannten der verstorbenen Bewohner.

Trotz aller Anspannung und viel Traurigkeit in diesen letzten Tagen des Jahres haben es die Mitarbeiter der Caritas Altenhilfe durch geschlossenen Zusammenhalt und bereichsübergreifende Hilfe dennoch geschafft, den Heimbewohnern ein schönes Weihnachtsfest und einen ruhigen, besinnlichen Übergang in das neue Jahr zu bereiten. Dafür gebührt allen Mitarbeitenden ganz herzlicher Dank!

Das Jahr 2020 in Zahlen

● St.-Martinus-Stift

Plätze	82
Bewohner	80
Durchschnittsalter	84,5
Geschlecht	
männlich	12
weiblich	68
Wohnort	
Emmerich	71
Rees	7
Kleve	2
Pflegegrad PG	
PG 2	7
PG 3	22
PG 4	36
PG 5	15
Mitarbeiter	127
Doppelzimmer	2
Einzelzimmer	78
Größe Gelände (m ²)	12500
Zimmergröße Durchschnitt (m ²)	27

● Tagespflege CAM

Plätze	8
Besucher	24
Durchschnittsalter	81
Geschlecht	
männlich	8
weiblich	16

● Tagespflege Bedburg-Hau

Plätze	14
Besucher	46
Durchschnittsalter	83
Geschlecht	
männlich	12
weiblich	34





Jahresbericht Palette Sozialservice gGmbH

Von Rainer Zeitz

Da immer mehr Geschäfte aufgeben, müssten unsere Sozialkaufhäuser eigentlich einen Ansturm erleben. Tatsächlich aber macht die Corona-Krise auch uns schwer zu schaffen.

Einkaufen kann in unseren Kaufhäusern jeder. In der Corona-Krise hat sich die Kundschaft allerdings etwas verändert. Am besten verkauft sich momentan Hausrat, wahrscheinlich als Ersatz für nicht stattgefundene Flohmärkte. Daher sehen wir neben unserer täglichen Klientel zusätzlich Schnäppchenjäger.

Trotz der neuen Kunden sind es aber insgesamt deutlich weniger als vor der Corona-Krise. Die Annahme, dass die Bevölkerung in wirtschaftlich schwierigen Zeiten verstärkt auf die Angebote im Sozialkaufhaus zurückgreifen würde, hat sich nicht bestätigt.

Unter den aktuellen Bedingungen können die Sozialkaufhäuser nicht wirtschaftlich arbeiten. Für 2020 wird, wenn nicht der Caritasverband einen Zuschuss gibt, ein fünfstelliges Defizit erwartet. Die Lage ist ganz klar existenzbedrohend.

Zu den weiterhin laufenden Kosten kommen nun zusätzliche Entsorgungskosten, da viele Menschen während des Lockdowns die Zeit zum Entrümpeln oder Aussortieren genutzt haben. Diese Spenden sind von uns überwiegend nicht mehr zu verwenden und müssen kostenpflichtig von uns entsorgt werden. Teilweise finden wir morgens komplett zerstörte Schlafzimmer nebst Matratzen oder Küchen vor unseren Containern oder den Eingangstüren.

Unsere wichtigste Aufgabe laut Gesellschaftsvertrag ist es, Arbeitsplätze für Menschen zu schaffen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht mehr unterkommen. Diese Jobs werden zwar staatlich bezuschusst, aber eben nicht vollständig übernommen. Dazu kommen alle anderen laufenden Kosten wie Miete oder Strom, welche die Sozialkaufhäuser selbst erwirtschaften müssen.

Der allgemeine Umsatzrückgang stellt uns also vor ernste Probleme. Bei unserem Sozialkaufhaus in Goch lief der Mietvertrag zum

31.01.2021 aus. Daher hat sich der Vorstand des Caritasverbandes Kleve entschlossen, die Filiale zum Enddatum zu schließen und die dort vorhandenen Mitarbeiter nach Kleve zu transferieren.

Die Lage ist also ziemlich angespannt bei den Sozialkaufhäusern, ganz ähnlich wie bei den Kollegen im Einzelhandel. Auch die Hoffnung auf ein gutes Weihnachtsgeschäft wurde durch den zweiten Lockdown ab dem 15. Dezember 2020 zerstört.

● Palette

Mitarbeiter	55
Kunden in Kleve	13375
Kunden in Emmerich am Rhein	29124
Kunden in Goch	15016
Kunden gesamt	57515
Haushaltauflösungen	32
Gartenarbeiten	156
Einnahmen (inklusive Zuschuss)	1.089.342,43 Euro
Ausgaben	1.016.928,88 Euro
Zuschuss Caritas	88.000,00 Euro

Unsere Secondhand-Kaufhäuser bieten immer wieder Rabattaktionen an. Diese werden auf unserer Facebook-Seite (@Caritas.Kleve) angekündigt und gleichzeitig werden Hand-

zettel verteilt. Wer also Interesse an tollen Angeboten zum Schnäppchenpreis hat, sollte immer mal wieder auf unserer Facebook-Seite oder in unseren Kaufhäusern vorbeischaun.

Von Hemden und Hosen über Schuhe bis hin zu Gläsern steht ein breites Sortiment zur Auswahl.

Vorbeischaun lohnt sich!

**%-Aktionen
bei PALETTE**

Gebrauchtes zum Gutfinden
PALETTE

Von A wie Ausziehsofa bis Z wie Zuckerdose

PALETTE bietet Erschwingliches für Ihren Haushalt:

- Porzellan und Gläser
- Elektrogeräte und Hausrat
- Möbel und Dekorationsartikel

Alles nicht neu, dafür günstig und gut erhalten und garantiert nicht von der Stange.

Unser Gebrauchtwaren-Sortiment finden Sie in

- Kleve: Königsgarten 1
- Emmerich am Rhein: Steinstraße 39

Öffnungszeiten an allen Standorten

- Mo., Di., Do. und Fr.: 10 - 18 Uhr
- Mi: 10 - 13 Uhr
- Sa: 10 - 14 Uhr

Nix wie weg?

Wohin mit intakten Möbeln, gut erhaltenen Kleidern und ausrangierten Küchengeräten, die Sie nicht mehr brauchen?

Wir kommen zu Ihnen und holen Gebrauchtes ab. Bei Haushaltsauflösungen übernehmen wir das Ausräumen und den Abtransport zu einem günstigen Komplettpreis.

PALETTE Sozialservice gGmbH

Tel.: 02821 897003
www.palette-kleve.de





Gabi Fischer, Koordinatorin „familyplus“, hat Bastel-, und Backtipps für Ostern zusammengestellt.

Handhäschen



Ihr Kind befindet sich gerade in einer Entwicklungsphase, in der es liebt, zu sehen, dass es selbst schöne Dinge gestalten kann. Ihr Kind trainiert Kreativität und Feinmotorik.

Zubehör

- Schere
- Stifte
- Papier

Anleitung

- Zeichnen Sie die Hand Ihres Kindes auf dem Papier nach.
- Schneiden Sie gemeinsam mit Ihrem Kind die aufgemalte Hand aus.
- Schneiden Sie den Mittelfinger ab.
- Lassen Sie nun Ihr Kind von der ausgeschrittenen Hand den Daumen und den kleinen Finger nach innen umknicken.
- Jetzt kann Ihr Kind ein Hasengesicht und die Füße aufmalen.

Häschen backen

Zutaten

- 150g Quark
- 6 EL Milch
- 6 EL Öl
- 80g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 1 Päckchen Backpulver
- 1 Prise Salz
- 300g Mehl



Anleitung

- Mischen Sie alle Zutaten zu einem glatten Teig und formen Sie kleine Häschen oder Hasenköpfe daraus.
- Sie können die Häschen mit essbaren Perlen oder anderem Dekor verzieren.



Knüdelbild



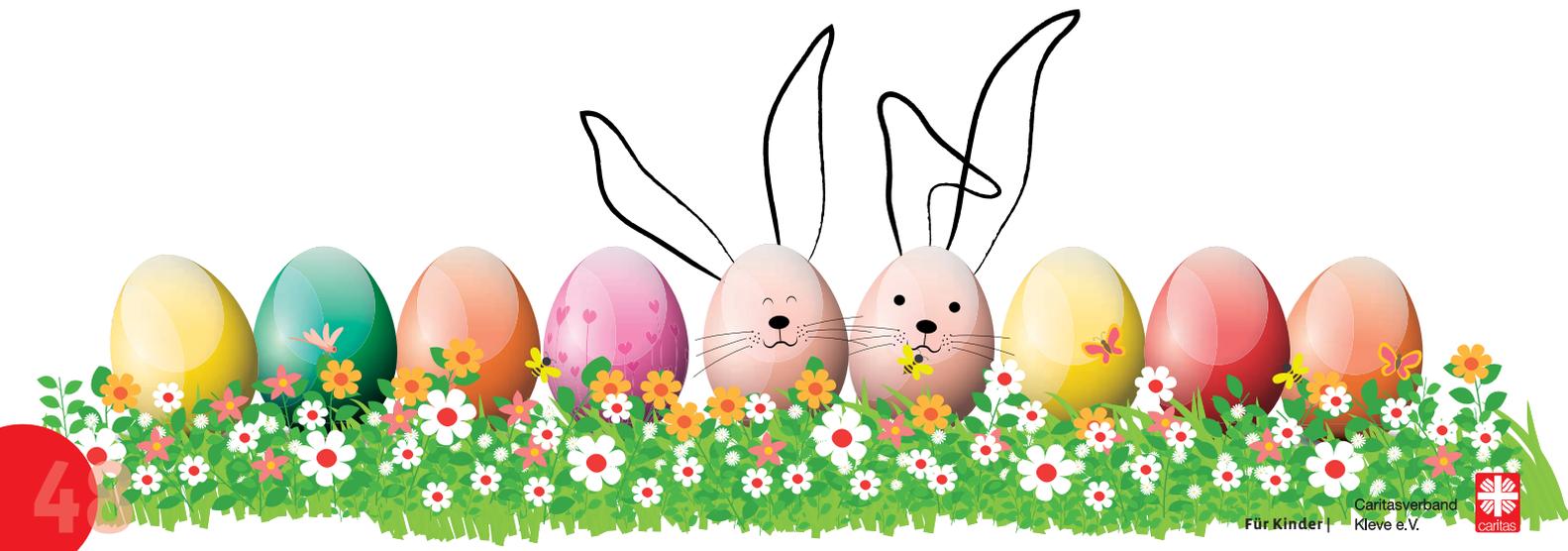
Ihr Kind befindet sich gerade in einer Entwicklungsphase, in der es liebt, zu sehen, dass es selbst schöne Dinge gestalten kann. Ihr Kind trainiert Kreativität und Feinmotorik.

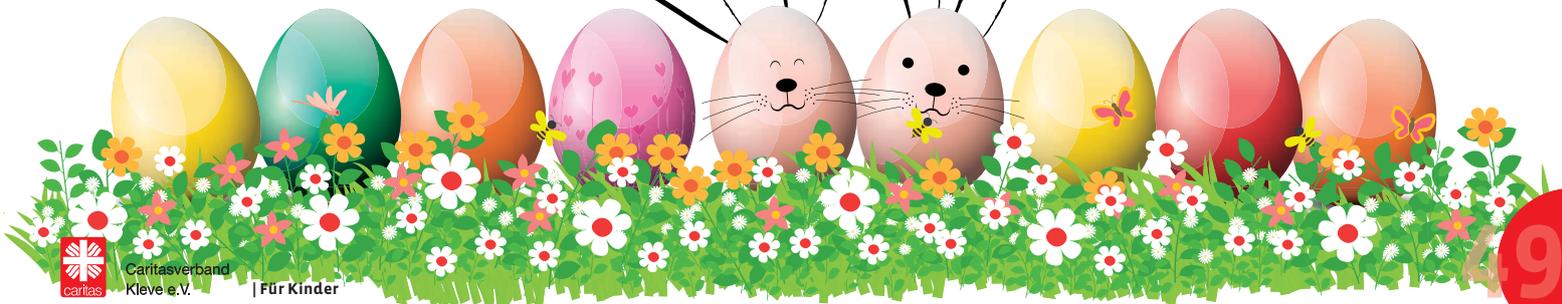
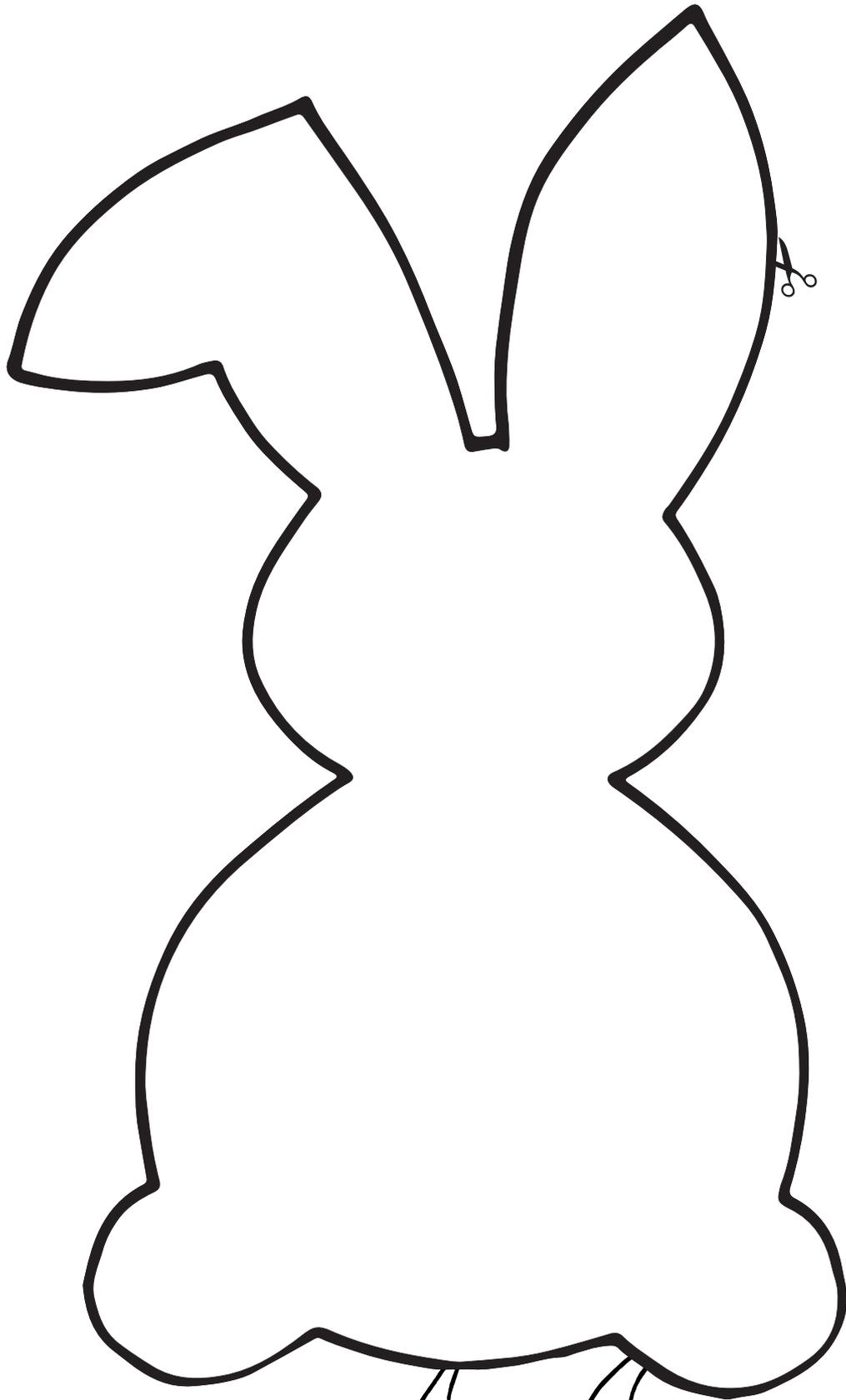
Zubehör

- Vorlage Hase
- Schere
- Kleber
- Papier

Anleitung

- Schneiden Sie den Hasen aus und verwenden Sie ihn als Vorlage für weitere Hasen.
- Geben Sie Ihrem Kind das Transparentpapier und lassen Sie es das Papier in kleine Stücke reißen.
- Zeigen Sie ihm, wie man aus den kleinen Papierstücken kleine Kügelchen formt.
- Lassen Sie Ihr Kind Kleber auf den Hasen geben und die Kügelchen aufkleben.
- Malen Sie dem Hasen ein Gesicht.
- Zeichnen Sie weitere Hasen auf und schneiden Sie sie aus.





Bildnachweise

Titelbild: Markus van Offern
Seite 3: Markus van Offern
Seite 4: Julia Lörcks (4), Pexels
Seite 5: Julia Lörcks, Katrin Kempkes, Jutta Heisterkamp, Hans-Wilhelm Paeßens, Pexels
Seite 6: Markus van Offern
Seite 7: Deutscher Caritasverband
Seite 8: IT für Caritas eG
Seite 9: IT für Caritas eG
Seite 10: Daniel Bergmann – Adobe Stock, Verena Rohde (2)
Seite 11: Julia Lörcks
Seite 12: David W. – Photocase, Julia Lörcks
Seite 13: Julia Lörcks
Seite 14: Marion Biesenbruck
Seite 15: Julia Lörcks
Seite 16: Julia Lörcks
Seite 17: Julia Lörcks
Seite 18: Archiv, Julia Lörcks
Seite 19: Julia Lörcks
Seite 20: Julia Lörcks
Seite 21: Julia Lörcks
Seite 22/23: Julia Lörcks
Seite 24: Julia Lörcks
Seite 25: Julia Lörcks
Seite 26: Julia Lörcks
Seite 28: Markus van Offern
Seite 29: Milena Vehreschild
Seite 32: Markus van Offern
Seite 33: Adobe stock
Seite 36: Markus van Offern
Seite 40: Markus van Offern
Seite 41: Julia Lörcks
Seite 44: Markus van Offern
Seite 46: Verena Rohde
Seite 48: familyplus
Seite 49: familyplus

Impressum



Herausgeber

Caritasverband Kleve e.V.
Hoffmannallee 66 - 68
47533 Kleve
Telefon: 02821 7209-0
Fax: 02821 7209-290
info@caritas-kleve.de
www.caritas-kleve.de

V.i.S.d.P

Vorstand Rainer Borsch

Redaktion

Julia Lörcks

Wir danken

Rainer Borsch, Martina Hoferichter, Rita Fergen, Alexia Meyer, Dirk Wermelskirchen, Hans-Wilhelm Paeßens, Rainer Zeitz, Sabine Woytowicz, Christian Hälker und allen Mitarbeitenden, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben.

Gestaltung

Hartmut Obermeyer, Wuppertal

Druck

Reintjes Printmedien GmbH, Kleve

Stand

März 2021

Auflage

1850

Genderhinweis

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Wir sind für Sie da:

Kleve

Caritas-Beratungszentrum

Hoffmannallee 66 - 68, 47533 Kleve

Fon: 02821 7209-0

Fax: 02821 7209-290

info@caritas-kleve.de

Beratungsstelle für Suchtfragen

Fachstelle für Suchtvorbeugung

Sozialberatung, Flüchtlingsbetreuung

Fachberatungsstelle für Wohnhilfen

Ambulantes Betreutes Wohnen

Ambulante Erzieherische Hilfen

Beratungsstellen für Kinder,

Jugendliche und Familien

Stabilon - Unterstützende Familienhilfe

Schulbezogene Einzelfallhilfen

familyplus, Kurberatung

Hauswirtschaft

Hausnotruf

Seniorenreisen

Gemeindecaritas, Freiwilligenzentrum

Schuldner- und Insolvenzberatung

Arntzstraße 9, 47533 Kleve

Fon: 02821 7209-220

Mobile Pflege

Arntzstraße 9, 47533 Kleve

Fon: 02821 7209-270

Familienzentrum „Zauberstern“

Triftstraße 145, 47533 Kleve

Fon: 02821 29642

Die „Münze“

Einrichtung der Kinder-,

Jugend- u. Behindertenhilfe

Peiterstraße 13, 47533 Kleve

Fon: 02821 7214-0

Tagesgruppe „Münze“

Triftstraße 145, 47533 Kleve

Fon: 02821 7134115

OGS-Schulbetreuung

Peiterstraße 13, 47533 Kleve

Fon: 02821 7214-22

Seniorenwohnungen

Fon: 02828 2212-11

PALETTE Sozialservice

Königsgarten 1, 47533 Kleve

Fon: 02821 897003

Emmerich am Rhein

Caritas-Beratungszentrum

Beratungsstelle für Suchtfragen

Kurze Straße 4, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 10093

Beratungsstellen für Kinder,

Jugendliche und Familien

Nonnenplatz 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 10829

Schuldner- und Insolvenzberatung

Nonnenplatz 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Nonnenplatz 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 18373

Mobile Pflege

Martinikirchgang 7, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 10606

Caritas-Tagespflege St. Vinzenz

Martinikirchgang 7, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 4236

St.-Martinus-Stift

Martinusstraße 5, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02828 2212-11

Tagespflege im St.-Martinus-Stift

Fon: 02828 2112-0

Seniorenwohnungen im St. Martinus-Stift

Fon: 02828 2212-11

PALETTE Sozialservice

Steinstraße 39, 46446 Emmerich am Rhein

Fon: 02822 6969891

Rees

Caritas-Beratungszentrum

Schuldner- und Insolvenzberatung

Kirchplatz 12, 46459 Rees

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Fon: 02851 7005

Suchtberatung

Fon: 02851 7005

Mobile Pflege

Fon: 02851 58219

Ehrenamtskoordination

Fon: 02851 9673170

Ausreise- und Perspektivberatung

Fon: 0174 9216411

Verfahrensberatung

Fon: 0157 31049220

Goch

Caritas-Beratungszentrum

Beratungsstelle für Suchtfragen

Lorenz-Werthmann-Haus

Mühlenstraße 52, 47574 Goch

Fon: 02823 928636-660

Beratungsstellen für Kinder,

Jugendliche und Familien

Mühlenstraße 52, 47574 Goch

Fon: 02823 928636-600

Schuldner- und Insolvenzberatung

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Fon: 02823 928636-630

Mobile Pflege

Fon: 02823 88888

Familienzentrum „Sterntaler“

Mühlenstraße 50, 47574 Goch

Fon: 02823 41524

Bedburg-Hau

Tagespflege

Gertrud-Luckner-Haus

An der Kirche 8, 47551 Bedburg-Hau

Fon: 02821 66778

Kalkar

Caritas-Beratungszentrum

Schuldner- und Insolvenzberatung

Kirchplatz 3, 47546 Kalkar

Fon: 02821 7209-220

Sozialberatung

Fon: 02824 9615769

Mobile Pflege

Fon: 02824 9999949

Kevelaer

Beratungsstelle für Suchtfragen

Marktstraße 35, 47623 Kevelaer

Fon: 02832 9259395